

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **33 (1963)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

NOVEMBER 1963

33. JAHRGANG / 11. HEFT

Inhalt: Die Hütten-Mitza – Die Aufrichtigkeit – Lesestück erarbeiten – Gewinn und Verlust – Die Reibung – Geätzte Kupfer- oder Messinganhänger – In der Küche – Die Kräuterkunde – Weihnachtsspiel – Drei Gedächtnishilfen fürs Französische

Die Hütten-Mitza

Von Theo Marthaler

Im Januar 1962 stellte ich einmal ohne besondere Absicht Sender 3 des Telefonrundspruchs ein und hörte gerade: «Die Hütten-Mitza, sonst durchaus verträglich und leutselig, hatte einen Todfeind...». Mit wachsender Spannung und Anteilnahme hörte ich zu, und am Schluss schrieb ich nach Österreich, um zu erfahren, von wem die schöne Geschichte stamme und wo man sie bekommen könne. Einige Zeit später erhielt ich freundlicherweise den maschinengeschriebenen Text, der am Radio vorgelesen worden war.

Die folgende Fassung ist gegenüber der ursprünglichen ein bisschen gekürzt und vereinfacht. Die Erzählung eignet sich sehr gut für den Unterricht. Wir sind so vorgegangen:

Hausaufgabe: Die Schüler erhielten die Geschichte vervielfältigt, mit folgender Hausaufgabe: 1. Zum Lesen vorbereiten, 2. zum Nacherzählen vorbereiten, 3. am Rand leichte Bleistiftzeichen anbringen, wo Wörter oder Wendungen unklar und deshalb in der Schule zu erfragen sind.

Lesestunden: 1. Kurze (schriftliche) Prüfung, höchstens zehn Minuten dauernd, die zeigt, ob die Hausaufgabe gelöst wurde. 2. Nacherzählen, auf vier bis sechs Schüler verteilt. 3. Lesen: Zeile 67 bis Schluss. 4. Erklären und Deuten: «Was ist zu fragen oder zu sagen?» 5. Gliedern und zusammenfassendes Betrachten.

Die Hütten-Mitza

- 1 Die Hütten-Mitza, ein fleissiges Weiblein unbestimmbaren Alters, lebte unterhalb unseres Dorfes in einer kleinen Hütte. Sie verstand viel von Kräutern und Tränklein für Mensch und Tier. Sie war eine «Arztin», die sich bei den Bauersleuten im weiten Umkreis grosser Beliebtheit erfreute. Zähigkeit, Fleiss und
- 5 Bescheidenheit zeichneten diese Frau aus. Bis ins hohe Alter hat sie ihren Mitmenschen Gutes getan, sei es durch ihre tatsächlichen Kenntnisse, sei es nur durch den Glauben, der bekanntlich Berge versetzt.
- Einmal fragte sie der Postbote, wie sie es mit dem Geld mache, und wies auf die eben überbrachte Summe, die zum Leben zuwenig und zum Sterben gerade
- 10 noch etwas zuviel sein mochte. «A Haufn Geld», sagte das Weiblein ehrfürchtig, «aber, ob du es glaubst oder nit, es geht null für null auf.»
- Die Hütten-Mitza, sonst durchaus verträglich und leutselig, hatte einen Todfeind, und das war der Knecht Simon vom Angerhof, ein etwas eigensinniger Junggeselle in den Fünfzigern. Wie es zu der Feindschaft gekommen war,
- 15 wusste niemand zu sagen; sie bestand einfach, solange jeder denken konnte.

Nach den Worten der Hütten-Mitza trug Simon werktags und sonntags das gleiche Gewand und wusch sich nur zu den hohen Feiertagen das Gesicht und die Hände. Wie sein Äusseres, so sei auch sein Innenleben, meinte sie, denn ein Mannsbild, das mit fünfzig noch keine Frau gefunden, könne keinen Charakter nicht haben. Dem pflegte Simon entgegensetzen, dass ein Weibsbild, das ihren Mann so früh unter die Erde gebracht habe, ein Teufel sein müsse.

20 Als eines Tages auf dem Angerhof ein Ross erkrankte und die Hütten-Mitza zugezogen wurde, strebten die Feindseligkeiten ihrem Höhepunkt zu. Der Knecht betrat den Stall in sehr herausfordernder Haltung und erklärte rundweg, er könne nicht mitanschauen, wie die alte Hex das Ross verderbe. Beim erstbesten Krämer wäre eine Haussalbe zu haben, die den Ausschlag des Braunen zum Verschwinden bringe. Nicht nötig zu erwähnen, dass die Hütten-Mitza rot sah und wie eine Furie zur Stalltür hinausfuhr. Sie schwor Stein und Bein, den Hof nie mehr zu betreten, solange dieser Mensch ihr begegnen könne.

30 Nun war die Angerhoferin eine diplomatische Frau, die es mit dem Weiblein nicht verderben wollte, aber auch die Arbeitskraft ihres Simon sehr schätzte. So schickte sie noch am selben Tag in den Markt um eine Salbe und liess den Knecht das Ross damit behandeln. Am frühen Nachmittag aber, als Simon auf dem Feld war, bestellte sie die Hütten-Mitza und bat sie inständig, sie doch nicht im Stich zu lassen und weiter ihre Umschläge zu machen.

Der Erfolg war verblüffend. In drei Tagen waren die eitrigen Beulen geplatzt; das Ross begann wieder zu fressen und sich sichtlich wohl zu fühlen. In einer Woche war es wieder an der Arbeit. – Die Hütten-Mitza ging hochehobenen Hauptes vom Angerhof, jeder Zoll eine Siegerin. Und Simon kam hochehobenen Hauptes vom Feld heim, jeder Zoll ein Sieger. So hatten beide recht behalten, und das ist immer besser, als wenn nur einer recht hat.

Seltsam, wie die Wege des Schicksals sind: Mit ihrem eigenen Kind, dem Hütten-Hias, hatte die Hütten-Mitza, die so vielen Menschen Rat und Hilfe angedeihen liess, kein Glück. Der Bub war ein Tunichtgut, ein Raufbold; er hatte schon beim ersten Bauern, bei dem er in Dienst war, Geld gestohlen, war ruhelos im Lande umhergewandert und hatte zeitweilig mit Gemeindegotttern Bekanntschaft gemacht. Immer, wenn es ihm ganz schlecht ging, fand er den Weg nach Hause. Und das Weiblein war eine Mutter wie hunderttausend Mütter auf der ganzen Welt. Sie wusch und flickte das zerrissene Gewand des Sohnes, 45 teilte ihr letztes Stück Speck mit ihm, heilte seine Wunden und gab ihm den letzten, mühsam ersparten Groschen, gleichviel, ob ihn der Hias in der nächsten Spelunke gegen Branntwein eintauschte. Dann war es eines Tages so weit, dass der Bursche in eine ganz üble Sache verwickelt wurde. Ein Mann war umgebracht worden, und im Hause des Toten fehlten Wertgegenstände und Geld. 55 Daraufhin hörte man vom Hütten-Hias lange Zeit nichts mehr, und plötzlich hiess es, er sei in Afrika, in der Legion.

Seit dieser Zeit sprach das Weiblein nie mehr von ihrem Sohn. Aber der Kummer drückte sie zusehends zu Boden. Sie wollte ihr Geschäft nicht mehr ausüben und nichts essen. Oft vergass sie sogar, ihre Tiere zu füttern. Über kurz 60 wurde die Hütten-Mitza krank und musste das Bett hüten. Von fern und nah kamen die Bauersleute, um dem Weiblein etwas Gutes zu erweisen. Eines brachte Kuchen, eines eine Flasche Wein, eines ein Paket Kaffee: Köstlichkeiten, die die Hütten-Mitza wohl nur selten genossen hatte. Ein Nachbarsdirnlein pflegte die Alte mit grosser Aufopferung, aber bald wurde es klar, dass

- 65 der Hütten-Mitza niemand mehr helfen könne. Ihr Leiden kam vom Herzen her, und es ging langsam, aber sicher zu Ende. \
- Da entschied sich der Bürgermeister der Gemeinde zu einer wahrhaft grossherzigen Tat. Er veranstaltete eine Sammlung, und als so ein recht ansehnlicher Betrag zusammengekommen war, verfasste er mit Hilfe des Schreibers einen
- 70 handschriftlichen Brief, der die Unterschrift des Hütten-Hias trug und besagte, dass der Sohn im fernen Amerika ansässig geworden sei, dass sich seine Unschuld herausgestellt habe, dass er Arbeit und Brot hätte und dass es ihm gut gehe. Der lieben Mutter übersende er als kleines Zeichen seiner Dankbarkeit diesen Betrag.
- 75 Es war beinahe die ganze Gemeinde an dem frommen Betrug beteiligt. Der Lehrer brachte ein Luftpostkuvert, und der Pfarrer fand ein paar alte ausländische Marken, über die er kunstfertig mit schwarzer Tusche den Stempel zu Ende malte. Der Postbote wurde schliesslich beauftragt, den Brief zu überbringen.
- 80 Die Hände der Hütten-Mitza zitterten heftig, als sie den Brief in Empfang nahm. Da sie selbst des Lesens und Schreibens nur wenig kundig war, bat sie das Dirnlein, ihr ihn vorzulesen. Das Mädchen, das wie die andern in die Sache eingeweiht war, begann in Anwesenheit des Postjakob mit leiser und ergriffener Stimme die Worte vorzulesen, die gute Herzen ausgedacht hatten. Die
- 85 Hütten-Mitza hörte andächtig zu. Als die Stelle kam, wo es hiess, dass ihr Sohn unschuldig sei, begannen Tränen über ihr welkes Gesicht zu laufen, und sie weinte unaufhörlich. «Vergelt's Gott», war alles, was sie herausbringen konnte, «dass ich das noch hab erleben dürfen!
- Am nächsten Tag ist sie sanft und friedlich gestorben.

Nach Ida Weiss, Radio Klagenfurt, Januar 1962

Erklären und Deuten

- 1 Hütten-Mitza: Name gebildet nach Herkunft, wie Eggen-Toni, Wald-Sepp usw.
- 3 Arztin: Hier Naturheilerin.
- 5 hat ... getan: Warum hier plötzlich Vorgegenwart (Perfekt)? Ebenso Zeile 89: ist ... gestorben. Sofern es sich nicht einfach um mundartlichen Gebrauch handelt, zeigen diese Sätze an, dass die genannten Tätigkeiten besonders stark in die Gegenwart nachwirken. (Zum Vergleich: Er kaufte ein Haus – Er hat ein Haus gekauft. Im ersten Fall weiss man nicht, ob er es noch besitzt, im zweiten ist das sicher.)
- 7 Der Glaube, der Berge versetzt: 1. Kor. 13, 2.
- 8 wie sie es mit dem Geld mache: wie sie mit dem Geld auskomme. Woher bekommt die Alte Geld? AHV? Rente vom verstorbenen Mann her?
- 11 Es geht null für null auf: Die Hütten-Mitza meint in ihrer Einfalt, der Postbote wundere sich, wie sie so viel Geld durchbringe!
- 12 leutselig: allen Menschen wohlgefällig; umgänglich.
- 12 Todfeind: Warum ist Simon der Todfeind der Mitza? Vermutungen! Wie wird man zum Todfeind? Was wünscht man einem Todfeind?
- 13 Angerhof: Anger bezeichnet ursprünglich wildgewachsenes Grasland, besonders Flussläufen entlang. Heute einfach: Wiese, Weide.
- 13 eigensinniger Junggeselle: Blieb er Junggeselle, weil er eigensinnig war, oder wurde er eigensinnig, weil er Junggeselle blieb? Vermutungen! Wer hilft einem, die Hörnchen (d. h. den Eigensinn) abzustossen?

16 werktags und sonntags das gleiche Gewand: Warum soll der Mensch am Sonntag ein besonders schönes und gepflegtes Kleid tragen?

19 keinen Charakter nicht: doppelte Verneinung ist in der Mundart beliebt. Vergleiche: Ich ha nie kei Gält. Ich ha nie nüt gseit.

20 Weibsbild: seit 1474 nachweisbares Wort; Blütezeit 1500–1700, dann langsam in niedrige Schichten des Schrifttums absinkend; seit 1800 nur noch mundartlich. (Nach Kluge: Etymologisches Wörterbuch.) Heute unfeiner Ausdruck für Frau.

24 herausfordernde Haltung: Vormachen lassen! Seltsam, dass ein Mensch nur herausfordernd wirkt, wenn er stark ist! Kranke, schwache, erfolglose Menschen wirken auf niemand herausfordernd!

24 rundweg: Seltsam, dass dieses Wort genau den gleichen Sinn hat wie «gerade heraus».

28 Furie: griechische Rachegöttin, mit Schlangen (statt Haaren) auf dem Kopf.

28 Stein und Bein schwören: Bei eidlichen Versprechen berührte man ursprünglich den Altarstein und den Reliquienschrein (mit den Gebeinen der Heiligen). (Nach Krüger-Lorenzen: Das geht auf keine Kuhhaut. Econ, Düsseldorf 1960.) Dass «Bein» auch «Knochen» bedeuten kann, zeigen die Wörter «Elfenbein», «Schlüsselbein» und «Beinhaus».

30 eine diplomatische Frau: In Peltzers «Treffendem Wort» finden wir zu «diplomatisch» folgende Liste sinnverwandter Wörter:

abwägend, berechnend, förmlich, gerieben, geschickt, geschmeidig, gewandt, schlau, glattzüngig, schmiegsam, vorsichtig, artig, einnehmend, verbindlich, glatt, geschliffen, formgewandt, falsch, aalglatt, schöntuend, unehrlich.

Wir haben diese Liste zum voraus auf die Rückseite der Tafel geschrieben, drehen sie nun nach vorn und zeigen ein Wort ums andere. Die Klasse ruft zu jedem Ja oder Nein, je nachdem, ob sie die betreffende Eigenschaft haben möchte oder nicht. Gewünschte Eigenschaften unterstreichen wir grün. Das Urteil fällt für die «Diplomaten» nicht gerade schmeichelhaft aus!

35 im Stich lassen: Diese Wendung hängt nicht mit dem mittelalterlichen Turnier zusammen, sondern mit der Biene, die im Stich ihr Leben lässt, ihr Leben aufgibt. Wenn ich jemand im Stich lasse, gebe ich ihn auf, lasse ich ihn ins Verderben rennen.

36 verblüffend: Den Sinn eines Wortes erfassen wir immer leichter, wenn wir die dazugehörigen Eigenschafts-, Tätigkeits- und Hauptwörter aufsuchen. Tätigkeitswörter: verblüffen, vorbluffen; Hauptwörter: Bluff, Bluffer, Angeber, Aufschneider.

39 jeder Zoll eine Siegerin: Zoll bezeichnet ursprünglich die Daumenbreite (3 cm) und ist ein Körpermass wie Elle, Fuss oder Klafter.

46 Gemeindegottesdienst: mundartlich für «Gefängnis».

50 Wunden: Woher hat er Wunden? von Schlägereien? von nächtlichen Diebstählen?

51 Groschen: österreichisches Geldstück, im Rang unserm Rappen entsprechend.

52 Spelunke: von lateinisch spelunca = Höhle. Verrufenes Wirtshaus.

54 Wertgegenstände: Aktien, Obligationen, Sparbücher, Schmuck, Bilder, Teppiche, Besteck usw., kurz: was man im Brandfall – ausser Leib und Leben und dem eigentlichen Geld – am ehesten zu retten versucht.

56 Legion: Französische Fremdenlegion, 1831 gegründet, um das damals ge-

rade eroberte Algerien zu halten. 1962 musste Frankreich dieses Algerien freigeben. Wieviel Blut ist in den hundertdreissig Jahren dazwischen geflossen! Jedes Jahr gehen rund hundert Schweizer in die Legion, gewöhnlich aus dem gleichen Grund wie der Hütten-Hias. Sie erleiden dort allerdings eine härtere Strafe als die, die sie zu Hause erwartet hätte. (Vergleiche Seite 301 des Septemberheftes 1958 der Neuen Schulpraxis. – «Schlafwandel» von Gottfried Keller.)

58 ihr Geschäft: ihre Heilkunst, die durchaus nicht einträglich ist!

62 Kaffee empfinden unsere Schüler nicht als «Köstlichkeit». Noch vor hundert Jahren wurde aber auch bei uns reiner Bohnenkaffee sogar in wohlhabenden Familien nur für besondere Festlichkeiten aufgestellt.

64 Dirnlein: Mädchen.

65 Ihr Leiden kam vom Herzen her: vergleiche «kränken» = krank machen!

71 ansässig: verwandt mit sitzen, sich setzen. «Besitz» ist ursprünglich nur der Sattel, das Tier, auf dem man sitzt. (Nun verstehen wir, warum man zum Beispiel nicht sagen kann: Ich besitze zwei Brüder.)

77 kunstfertig: «fertig» = bereit zur Fahrt; vergleiche: reisefertig, bussfertig, dienstfertig, friedfertig, schlagfertig.

85 andächtig: gesammelt, mit selbstloser Hingabe.

86 welches Gesicht: weich, schwach; vergleiche das Welken der Blumen!

87 Vergelt's Gott!: Gott soll euch eure Guttat vergelten, weil ich selbst es nicht tun kann.

Gliedern und Betrachten

Wir versuchen, die Geschichte zu gliedern. Wem das gelingt, der hat die Sache sicher begriffen. Es kommt aber auf den Standpunkt des Betrachters an, und darum gibt es keine allgemein gültige Gliederung. Wir haben folgenden Aufbau festgestellt:

1. Die Hütten-Mitza (1–41)
 - als Ärztin (1–11)
 - und der Simon (12–21)
 - und das kranke Pferd (22–41)
2. Der Hias (42–56)
3. Der fromme Betrug (57–89)

*

Die Hauptpersonen und ihre Eigenschaften:

Die Hütten-Mitza (4, 12, 48)	Der Hütten-Hias (44–54)
zäh	Tunichtgut
fleissig	Raufbold
bescheiden	Dieb
verträglich	unstet
leutselig	verschwenderisch
«eine Mutter wie tausend Mütter»	Trinker
dankbar	Lügner
fromm	Mörder

Wie kann eine Frau mit so guten Eigenschaften einen derart missratenen Sohn haben? Ein Grund – nicht der einzige! – ist sicher ihre blinde Liebe. Seit dem frühen Tod des Vaters fehlte die starke Hand, und die Mutter hängte begreiflicherweise ihre ganze Liebe an das einzige Kind. Aber dem Sohn bekam diese

Liebesfülle nicht gut; er wurde verwöhnt und verweichlicht. Der Hias durfte alles haben, was ihm seine Mutter verschaffen konnte, und als ihm das nicht mehr genügte, nahm er auch Verbotenes, um seine Süchte und Gelüste zu befriedigen.

*

Warum ergreift uns die Geschichte?

Mitleidige, gütige Menschen sorgen dafür, dass die Hütten-Mitza wenigstens glücklich sterben kann. Wir möchten so gut sein wie die Hütten-Mitza, so gut wie die edelsten Menschen, die wir überhaupt kennen. Im täglichen Leben werden wir von den Mitmenschen oft enttäuscht (und wir enttäuschen andere!); aber jeder rechte Mensch sehnt sich darnach, gut, sehr gut zu sein, und es freut ihn, wenn es den Guten gut geht.

*

Der Betrug

In dieser Geschichte finden wir vier Arten von Betrug.

1. Der selbstsüchtige Betrug

Wir hören davon nichts Genaueres; aber es ist selbstverständlich, dass der Hütten-Hias seine Mutter (und andere Leute) immer und immer wieder selbstsüchtig betrogen hat. Solcher Betrug kann augenblicklich Vorteile bringen; aber auf die Länge gilt das Sprichwort: Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht.

2. Der diplomatische Betrug

Die Angerhofbäuerin betrügt den Simon und die Mitza nicht bloss, um sich die beiden dienstfertig zu erhalten, sondern damit «beide recht behalten» (S. 40); denn «das ist immer besser, als wenn nur einer recht hat».

3. Der fromme Betrug

Die Dörfler betrügen die Hütten-Mitza nur aus Menschenliebe. Sie selbst haben dadurch keinerlei Vorteile. «Frommer Betrug» nennt die Verfasserin ihr Tun und lässt ja auch den Geistlichen daran teilhaben. Hier gilt das Wort, dessen Herkunft ich leider nicht kenne: «Eine Lüge, die trägt, ist besser als eine Wahrheit, die tötet.»

4. Der Selbstbetrug

Die Hütten-Mitza sieht das wahre Wesen ihres Sohnes nicht; sie liebt ihn blind. Sich selbst betrügt der Mensch, wenn sein Verstand durch leidenschaftliche Gefühle getrübt ist. Solcher Selbstbetrug lässt sich selten lange aufrechterhalten; eines Tages steht der sich selbst Täuschende furchtbar enttäuscht da, um so mehr, als solcher Selbstbetrug ja nie böser Absicht entspringt. –

*

Im «Hausjuristen» (Otto-Walter-Verlag, Olten 1960) lesen wir: «Einen Betrug begeht, wer in einer unrechtmässigen Bereicherungsabsicht einen andern arglistig irreführt und ihn so zu einem Verhalten bestimmt, mit dem er sich oder einen andern am Vermögen schädigt.» Betrug ist ein Offizialdelikt, d. h., die Behörden müssen Betrüger auch dann verfolgen und bestrafen, wenn niemand sie anzeigt. Die Strafe für Betrug beträgt bis zu fünf Jahren Zuchthaus! (Art. 148 StGB.)

Wir erkennen, dass das Gesetz nur den selbstsüchtigen Betrug verfolgt. (Gefälschte Unterschriften, gefälschte Lebensmittel, Schwarzhandel, Steuerbetrug, Zechprellerei, Bahn- oder Tramfahrt ohne Billet usw.)

Zu welcher Art gehört es, wenn einer andere beim Spiel betrügt? Wohin ist es zu rechnen, wenn Schüler (durch Abschreiben u. dgl.) den Lehrer betrügen? (Vergleiche «Dürfen die Schüler den Lehrer betrügen?» in der Schweizerischen Erziehungsrundschau vom April 1960!) Wir können die Sache drehen und wenden, wie wir wollen: beides gehört zum selbstsüchtigen Betrug. Man betrügt hier das Opfer zwar nicht um Geld, wohl aber um das Vertrauen in die Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit der Menschen. Geldverluste kann man notfalls verschmerzen; Geldverluste kann man meist ersetzen. Wie soll man einem Menschen aber das verlorene Vertrauen zurückgeben? Wir wollen alles tun, um es uns und andern zu bewahren!

Die Aufrichtigkeit

Die Aufrichtigkeit schritt eines Tages durch die Welt und hatte eine rechte Freude über sich.

«Ich bin doch eine tüchtige Person», dachte sie; ich scheidet scharf zwischen gut und schlecht, mit mir gibt's kein Paktieren; keine Tugend ist denkbar ohne mich.» Da begegnete ihr die Lüge in schillernden Gewändern, an der Spitze eines grossen Zuges. Mit Ekel und Entrüstung wandte die Aufrichtigkeit sich ab. Die Lüge ging süsslich lächelnd weiter; die letzten ihres Gefolges aber, kleines schwächliches Volk mit Kindergesichtchen, schlichen demütig und schüchtern vorbei und neigten sich bis zur Erde vor der Aufrichtigkeit.

«Wer seid ihr denn?» fragte sie.

Eins nach dem andern antwortete: «Ich bin die Lüge aus Rücksicht.» – «Ich bin die Lüge aus Pietät.» – «Ich bin die Barmherzigkeitslüge.» – «Ich bin die Lüge aus Liebe», sprach die vierte, «und diese Kleinsten von uns sind: das Schweigen aus Höflichkeit, das Schweigen aus Respekt und das Schweigen aus Mitleid.»

Die Aufrichtigkeit errötete; sie kam sich plötzlich ein wenig plump und brutal vor.

Marie von Ebner-Eschenbach

Lesestück erarbeiten

Von Max Hänsenberger

Anregungen für das dritte Schuljahr

Im Juniheft 1963 der Neuen Schulpraxis habe ich gezeigt, wie ein Lesestück im zweiten Schuljahr eingeführt werden kann. Hier folgt ein Beispiel für die dritte Klasse.

Beim Lauben

Auf den Bäumen ist das Laub bunt geworden. Da und dort fallen Blätter zur Erde. Wenn der Wind durch die Baumkronen streicht, rauscht ein dichter Laubregen nieder. Unzählige Blätter decken das Gras unter den Bäumen. Kinder, heute könnt ihr lauben! ruft die Mutter zum Küchenfenster hinaus. Albert holt den Rechen in der Scheune. Marie bringt leere Obstsäcke, und Oskar eilt mit einem Korbe herzu. Freudig eilt das Trüpplein auf die Wiese hinter der Scheune.

Unter dem grossen Nussbaum liegt viel dürres, trockenes Laub. Albert recht es zu grossen Haufen zusammen. Marie und Oskar springen der Reihe nach darüber. Jetzt purzelt Oskar. Wie das Laub raschelt!

Ich will dir etwas zeigen, ruft Albert. Flink lässt er den Rechen fallen. Ein Anlauf! Schon sinkt sein Kopf im nächsten Laubhaufen ein, und zwei nackte Beine kreisen durch die Luft. Das bringe ich auch fertig! prahlt Oskar. Aber die Purzelbäume wollen ihm nicht gelingen. Unterdessen hat sich Marie in einem mächtigen Laubhaufen verkrochen. – Suche mich, Oskar!

Oskar schaut hinter den dicken Nussbaumstamm. Er sucht in der Einfahrt zur Scheune. Wo hat sich Marie wohl versteckt? Albert sagt: Komm, Oskar, ich helfe dir suchen. Schnell setzt er den Kleinen auf den grössten Haufen. – Au, au, du drückst mich! Marie kriecht aus dem Laub heraus. Jetzt darf sich Oskar verstecken. Gleich verschwindet er im Laub. Gux! tönt sein Ruf. Marie hat das Paar Beine gleich gesehen, das noch hervorguckt. Sie schaut nebenaus und tut, als suche sie eifrig. Gux, gux! – Jetzt zieht sie lachend den kleinen Schlaumeier aus dem Laub heraus. (St. Galler Drittklasselesebuch)

Was vorausgeht

Lehrausgang in den Laubwald oder durch die mit buntem Laub übersäten Spätherbstwiesen. Wir wollen den Inhalt des Lesestückes so gut wie möglich selbst erleben. Um so besser wird nachher das Verständnis sein. Die Schüler sollen erleben, was geschieht, «wenn der Wind durch die Baumkronen streicht». Sie sollen selber Laub zu Haufen zusammenrechen und nach Herzenslust Purzelbäume schlagen oder darüber springen dürfen. Und erst das Versteckenspiel in den Laubhaufen!

So wird der Inhalt des Lesestückes auch dem schwächsten Schüler klar und verständlich.

Die Erarbeitung

Kurzes Gespräch

Gestern war es lustig. Wir sind durchs Laub gewatet. Das Laub raschelte. Es lag ganz viel am Boden. Es war wie ein Blätterteppich. Wir spielten im Laub Versteckis. Mich haben die Kameraden lange nicht gefunden. Bei mir schaute ein Knie aus dem Laubhaufen. Sonja winkte immer mit der Hand aus dem Haufen. Dieter merkte nicht, dass es Sonja sein könnte.

Erzählen

Im dritten Schuljahr erzählen wir wenn möglich in der Schriftsprache, in einfachen, klaren Sätzen.

Vorlesen

Der «Deutsche Sprachspiegel» (Schwann-Verlag, Düsseldorf) sagt: «Wer ein Sprachstück sinngerecht vortragen will, muss die Kernwörter ins Auge fassen und auf Schrittgliederung, Zeitmass und Klangfarbe achten.»

Wir haben also beim Vorlesen die Kernwörter hervorzuheben. Dadurch erleichtern wir dem Kinde, die gehörte Sprache in Bilder umzusetzen.

Beim Vorlesen wollen wir auch die schwächsten Schüler ansprechen und erreichen. Deshalb lesen wir nicht zu rasch und in kleinen Sinnschritten. Wir müssen jene Schritte abzugrenzen verstehen, die das Auffassen erleichtern, das Verständnis unterstützen und im Kinde möglichst klare Bilder erzeugen.

Besinnung

In einem anschliessenden Gespräch wollen wir uns auf das Gehörte besinnen und die Schüler dadurch zur vollen Klarheit führen.

Die Besinnung wird sich vorerst auf den Inhalt beziehen.

Wir lassen frei berichten.

Wir leiten das Gespräch durch Denkanstösse, z. B.:

Die Mutter ruft den Kindern!

Albert ist flink!

Oh, der kleine Oskar!

Die Besinnung wird sich in der dritten Klasse aber auch auf die sprachliche Form beziehen.

Denkanstösse:

«Das Laub ist bunt geworden.» Wer könnte das anders sagen? Das Laub ist farbig geworden, hat alle Farben bekommen, hat sich bunt gefärbt.

«Marie kriecht aus dem Laub heraus.» Marie krabbelt heraus, wirft das Laub weg, schüttelt das Laub von sich, wirbelt das Laub auf und kommt hervor.

Bei dieser Gelegenheit schreiben wir auch Wörter an die Wandtafel, z. B.:

Baumkronen, Laubregen, Laubhaufen, Purzelbäume, Trüpplein, Nussbaumstamm, leere Obstsäcke, dürres, trockenes Laub, streicht, rauscht, purzelt, raschelt.

Die Schüler fragen nach unverstandenen Wörtern und Wendungen. Wörter, die beim Lesen Schwierigkeiten bereiten könnten, heben wir hervor.

Lesen

Mit Vorteil werden wir vorerst ein stilles Lesen einschalten. Anschliessend erfolgt das einmalige Durchlesen des Textes mit der Klasse, wobei wir guten Lesern den Vortritt lassen. So haben die schwächeren Schüler nochmals Zeit für die Vertiefung.

Aufschreiben

Wir wissen, wie ausführlich und peinlich genau Schüler der Unterstufe eine Inhaltsangabe geben wollen. Es scheint mir deshalb wichtig, dass man die Kinder anleitet, wie eine Geschichte kurz zusammengefasst werden kann. Wenn der Lehrer in seiner Vorbereitung selber eine Zusammenfassung erstellt, wird er die Schüler zielbewusster leiten.

Beispiel:

Beim Lauben

Unzählige Blätter decken das Gras unter den Bäumen. Die Mutter ruft: Kinder, heute könnt ihr lauben! Albert, Marie und Oskar nehmen einen Rechen, einen Korb und leere Obstsäcke mit. Das geht lustig zu und her! Albert und Marie springen über die Laubhaufen. Oskar purzelt.

Wo ist Marie? Albert sucht mit Oskar. Au, au! Marie kriecht aus dem Laub heraus. Oskar versteckt sich auch. Gux, gux!

Und nachher?

Lesen als Hausaufgabe

Die Schüler erhalten die Aufgabe, das Lesestück daheim gut zu üben. Das Verständnis ist da. Gliederung und Satzmelodie, dank denen der Sinn hervorspringt, haben wir erarbeitet. Das Kind kann den Text sinnfassend und mit sprachlichem Gewinn lesen. Es geht im Leseunterricht immer zuerst darum, dass die Schüler den Sinn fassen. Die Lesetechnik und die Geläufigkeit kom-

men erst nachher. Sie werden aber wenig Mühe machen, weil das zu Lesende schon verstanden und erfasst ist.

Es scheint mir selbstverständlich zu sein, dass die Schüler daheim laut üben.

Das Üben in der Schule

Wir üben in Lesegruppen von etwa zwölf Schülern. Mit vierzig Kindern gleichzeitig ein Lesestück zu üben ist unfruchtbar.

Übungsformen:

Der Reihe nach lesen.

Die Schüler ausser der Reihe aufrufen.

Die Schüler dürfen einander aufrufen.

Mit Lesen abwechseln, ohne dass eine bestimmte Reihenfolge festgelegt wird.

Einen Abschnitt möglichst ohne Fehler lesen.

Nur die gesprochene Rede lesen.

Fragen, Ausrufe lesen.

Lesen, was den Schülern besonders gut gefällt, inhaltlich oder sprachlich.

Vor die Klasse treten und schön vorlesen. Die Mitschüler schliessen die Büchlein, vielleicht sogar einmal die Augen. Erziehung zum Hören, zum Hinhören ist notwendiger denn je!

Bei allen Übungsformen achten wir darauf, dass die Kinder ruhig lesen und gut atmen. Wer liest, soll nicht unterbrochen werden. Die Kritik darf erst nach dem Lesen einsetzen. Mit Chorlesen halten wir zurück. Ebenso lassen wir jene Übungsform, bei der ein Schüler so weit lesen darf, bis er einen Fehler macht, mit Vorteil beiseite. Es werden dadurch nur jene Kinder gefördert, die ohnehin gut lesen; die schwachen Leser, die kaum einen Satz oder ein Wort ohne Fehler fertigbringen, kommen zu kurz. Zudem können bei solchen Schülern Minderwertigkeitsgefühle geschaffen und die Lernfreude abgetötet werden.

Freies Nacherzählen

Nach einem oder mehreren Tagen zeigt sich erst, was die Schüler vom Lese-stoff inhaltlich und sprachlich aufgenommen haben. Beim Nacherzählen halten sich die meisten Kinder stark an die Formulierungen des Buches. Sie sollen aber allmählich dazu geführt werden, den Inhalt selbständig zu fassen.

Weitere Möglichkeiten

Drittklässlern kann bereits zugemutet werden, ein geeignetes Lesestück selbständig vorzubereiten. Das ist gelegentlich eine gute Gruppenaufgabe. Eine Tischgruppe von vier bis sechs Schülern soll im Laufe einer Woche ein Lesestück so vorbereiten, dass sie es erzählen und sinnvoll vorlesen können. Die Gruppe soll auch neue, bisher unbekannte Wörter sowie schwierige Wörter zusammenstellen. Die Mitschüler dürfen die Gruppe nach Unverstandenen fragen.

Solche Aufgaben lassen sich besonders gut bei einer längeren Klassenlektüre stellen.

Melden sich mehrere Schüler zur Beantwortung einer Frage, so beginnt der Lehrer beim schwächsten und lässt allmählich die besseren zum Zuge kommen. Damit ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass jede neue Antwort ein neues Element enthält. Im andern Fall sagt der gute Schüler gleich zu Beginn alles, was es zu sagen gibt, und weitere Schüler kommen nicht zum Zuge.

Hans Aebli: Grundformen des Lehrens

Gewinn und Verlust

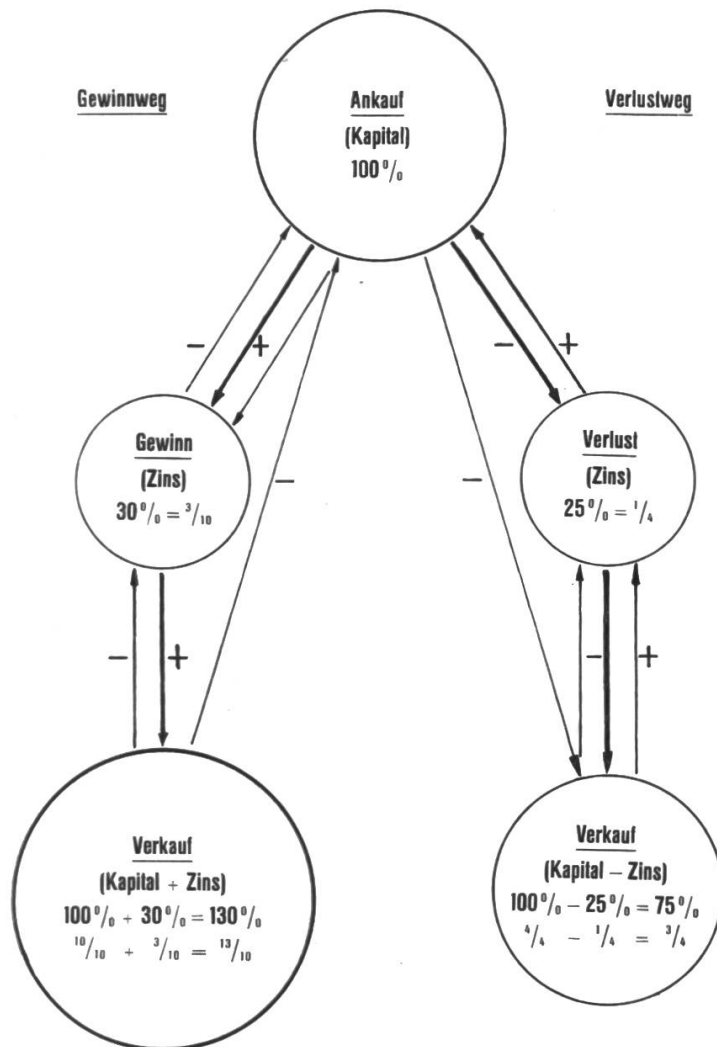
Von Edmund Pulver

Um den Schülern Gewinn- und Verlustrechnungen zu erleichtern, erarbeiten wir nachstehende Übersicht, die dann als Wandtabelle hängen bleibt, so dass die Kinder jederzeit die Wege wieder abschreiten können, die mit Pfeilen bezeichnet sind.

Um die Kreise voneinander abzuheben, färben wir sie verschieden, zum Beispiel so:

Ankauf	Gewinn	=	Verkauf
orange	+ blau	=	violett
	- Verlust	=	Verkauf
	- gelb	=	rot

Gewinn und Verlust



Die Wahl der Farben ist nicht ganz einfach. Gut geht, wenn wir das Mischen berücksichtigen wollen, auf dem Gewinnweg: gelb + blau = grün (Ankauf + Gewinn = Verkauf), und auf dem Rückweg: grün - blau = gelb.

Aber der Verlustweg verlangt beim Ankauf eine Mischfarbe, damit man den Verlust wegnehmen und auf dem Rückweg wieder zuzählen kann. Deshalb wählen wir für den Ankauf eine Mischfarbe.

Schliesslich setzen wir in jeden Kreis mit Bleistift ein Zahlenbeispiel.

Die verschiedenen Grössen der Kreise, die ungleichen Dicken der Linien und die Pfeile führen die Schüler fast selbsttätig zu den richtigen Lösungen.

Durch die Gewöhnung an das richtige Handeln bei einfachsten Gelegenheiten gewöhnt man die Kinder daran, dereinst im Leben auch die grossen Konflikte nach den gleichen Gesichtspunkten in Angriff zu nehmen. Fr. W. Foerster

Die Reibung

Von Erwin Leu

Ein Beitrag zum Naturkunde-Unterricht an Abschlussklassen

Werkstoff: Glasplatte (gewöhnliches Fensterglas), Holzklotz mit je einer gehobelten und einer ungehobelten sich gegenüberliegenden Fläche, 1 Stück Bindfaden, Federwaage für kleine Gewichte (0–500 g), Glaspapiere verschiedener Körnungen, 2 Rundeisenstäbe für Rollreibung, Seife, Wachs, Öl.

Ausgangslage:

Es hat geschneit. Die Kinder haben bereits ihre Schlitten und Skier aus Estrich und Keller hervorgeholt und die ersten Probefahrten gemacht. Im Schulhausgang oder auf dem Pausenplatz sieht man sie gruppenweise versammelt. Wachsfragen erörtern. Hans schwört auf diese, Ruedi auf jene Marke Skiwachs, wogegen Fritz, der kein Geld für teures Wachs besitzt, sagt, er habe seine Bretter einfach mit Seife eingestrichen.

Die Mädchen ertappen wir bei einem Gespräch über die erste Schlittenfahrt. Elsi meint, ihr Schlitten wolle einfach nicht richtig gleiten. Rösli bemerkt, ihr Schlitten habe halt Rundkufen, weshalb er bedeutend schneller fahre als einer mit den üblichen Flachkufen.

In der folgenden Naturkundestunde kommen wir auf diese Pausengespräche zurück. Zuerst möchten wir die aufgestellten Behauptungen auf ihre Richtigkeit prüfen. Zu diesem Zwecke erscheinen die Schüler am Nachmittag mit Skiern und Schlitten. An einem sanft geneigten Hang führen wir einen «wissenschaftlichen» Wettkampf durch. Wir lassen Skier und Schlitten ohne «Mann» den Hang hinuntergleiten und stoppen die Zeiten ab. Fritz kommt mit seinen eingeseiften Brettern nicht am schlechtesten weg! (Vielleicht liegt es an der Beschaffenheit des Schnees.) Hierauf wiederholen wir die Fahrt. Diesmal sind die Bretter aber angeschnallt, und die Mädchen sitzen auf ihren Schlitten. Beim Start darf nur kurz abgestossen werden, die Stöcke der Skifahrer bleiben also zurück. Wir stoppen die Zeiten wieder. Ein Schüler amtiert als Schreiber und hält alle Fahrzeiten fest.

Unterrichtsgespräch: Mit diesen Fahrzeiten lassen sich in einer Rechenstunde die verschiedensten Aufgaben lösen. – In der Naturkunde stellen die Schüler folgendes fest:

Hans und Gerd haben mit der gleichen Marke gewachst, ihre Fahrzeiten sind aber recht verschieden. Hans hat besser gewachst. – Gerd fuhr etwas steif, wogegen Hans «federte». – Hans ist in tiefer Hocke gefahren, Gerd aber ziemlich aufrecht (Luftwiderstand). – Hans fuhr in einem bereits vorhandenen Gleis, Gerd hingegen im unbefahrenen Schnee. – Ähnlich äussern sich die Mädchen über ihre Schlittenfahrt. Bei Elsi (schlechteste Fahrzeit) prüfen wir die Kufen und vergleichen mit Rösli's Schlitten, die Bestzeit fuhr. Wir bemerken an Elsi's Schlittenkufen ziemlich starken Rost. Sicher kommt die Behauptung: «Solche Eisen reiben auf dem Schnee stärker als blanke.» Damit sind wir dort angelangt, wo wir mit den Experimenten beginnen können.

1. Die Gleitreibung

Wir legen unsern «Gleitklotz» auf eine Glasplatte, befestigen mit einer Ringschraube einen Bindfaden daran und ziehen ihn mit der Federwaage an. Die

Schüler beobachten: Bei der Anfahrt zeigte die Federwaage mehr an als während der Fahrt (Abb. 1).

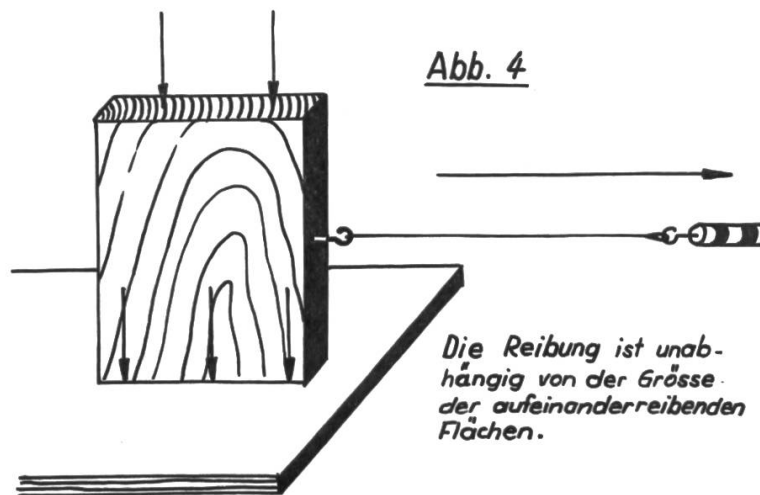
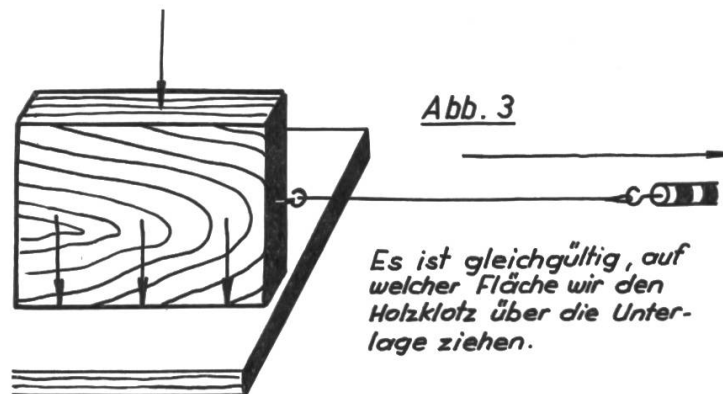
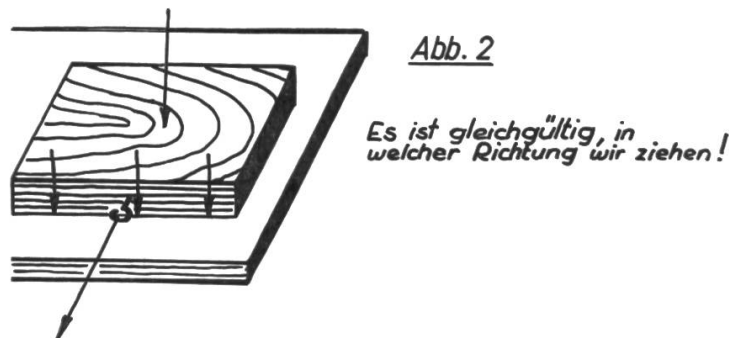
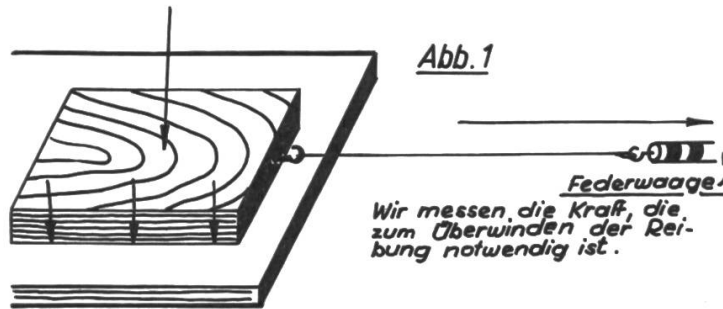
Erkenntnis: Um einen Körper aus dem ruhenden Zustand in Bewegung zu bringen, brauchen wir eine Kraft (Schülerheft). Sobald der Körper in Bewegung ist, benötigen wir nicht mehr soviel Kraft.

Nun wiederholen wir den Versuch, ziehen den Klotz aber in einer andern Richtung (Abb. 2).

Wir schreiben die Ablesung an der Federwaage an die Wandtafel und vergleichen: Gleiches Ergebnis!

Nun ziehen wir den Holzklotz über eine schmale Längsfläche (Abb. 3) und schreiben die Ablesung an die Wandtafel.

Ebenso führen wir Versuch 4 aus, indem der Klotz auf einer schmalen Breitseite gleitet (Abb. 4). (Der Lehrer achtet darauf, dass bei den Versuchen 1 bis 4 die gehobelten Flächen des Klotzes gleiten [reiben].) Wir vergleichen und finden folgenden Merksatz, den wir in schöner Schrift ins Heft eintragen lassen: Zuerst muss der Körper beschleunigt werden, wozu ein grösserer Kraftaufwand nötig ist. Nachher, bei gleichbleibender Bewegung, muss nur noch die Reibung überwunden werden. Diese ist unabhängig von der Grösse der aufeinanderreibenden Flächen.



Nun wiederholen wir alle Versuche, indem wir die ungehobelten Flächen des Klotzes gleiten lassen. Wir notieren die Ergebnisse.

Statt über eine Glasplatte, ziehen wir den Klotz über ein rohes Brett. Später wiederholen wir alle Versuche auf verschieden gekörnten Glaspapierunterlagen (Abb. 5). Unsere Aufstellung an der Wandtafel lässt jeden Schüler erkennen:

(Eintrag ins Heft) Je rauher die aufeinanderreibenden Flächen sind, desto grösser ist die Reibung.

Können wir die Reibung vermindern?

Jeder Schüler weiss, dass ein Velo, wenn es leicht laufen soll, von Zeit zu Zeit geölt werden muss. Sie nennen andere Beispiele aus dem täglichen Erfahrungskreis:

Sauberes Bügeleisen – Ölen quietschender Türen – Skier wachsen – Schlittenkufen blank reiben – Schneewischer auf der Eisbahn – Das Spielzeugauto fährt auf einem Teppich schlechter als auf glattem Boden – Usw.

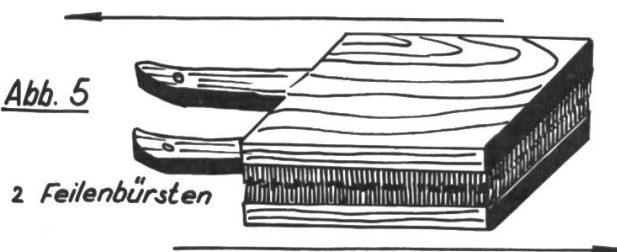
Nun zeigen wir dem Schüler die Wirkung der Schmiermittel (Abb. 6). Hinter die an der Tafel stehenden Ergebnisse schreiben wir in eine Spalte die Messungen «mit Schmierung».

An Hand der Tabelle errechnen wir die Unterschiede zwischen der Reibung ohne und der Reibung mit Schmierung. Es lässt sich auch die prozentuale Verminderung der Reibung ermitteln.

Im Versuch 7 belasten wir unsern Holzklotz zuerst mit 1 kg, nachher mit 2 kg Gewicht (beliebig verdoppeln).

Erkenntnis (Schülerheft): Je grösser das Gewicht, desto grösser die Reibung. Verdoppeln wir das Gewicht, verdoppelt sich auch die Reibung. Die Reibung ist aber in allen Fällen kleiner als das Gewicht.

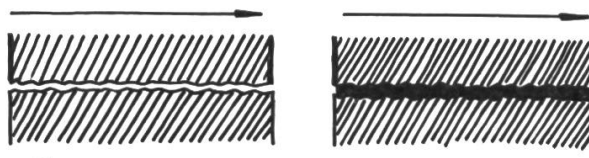
Abb. 5



2 Feilenbürsten

Es braucht schon einige Kraft mehr als bei den Experimenten 1-4.
Grund: Je rauher die aufeinanderreibenden Flächen sind, desto grösser ist auch die Reibung.

Abb. 6



Schon die kleinsten Unebenheiten der Reibflächen vergrössern die Reibung ganz erheblich.

Mit einem Schmiermittel können wir die Unebenheiten zum Teil ausfüllen, d.h. also die Reibung vermindern.

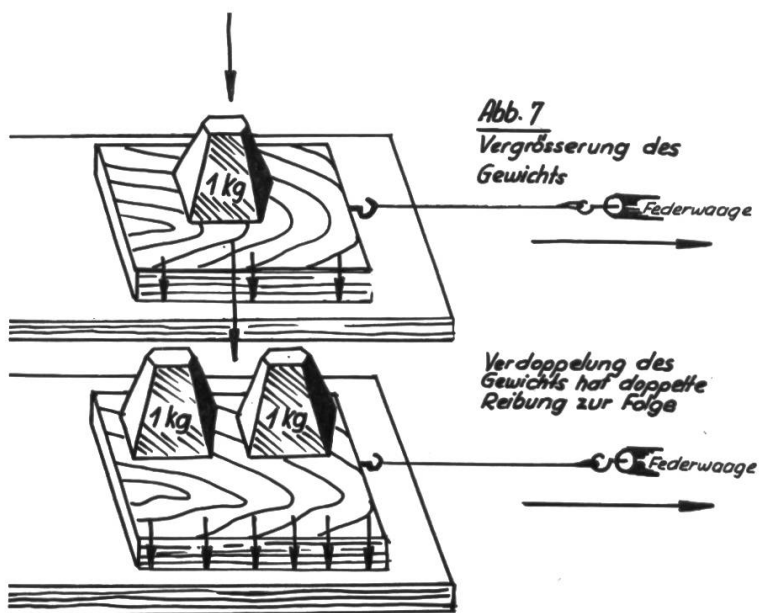
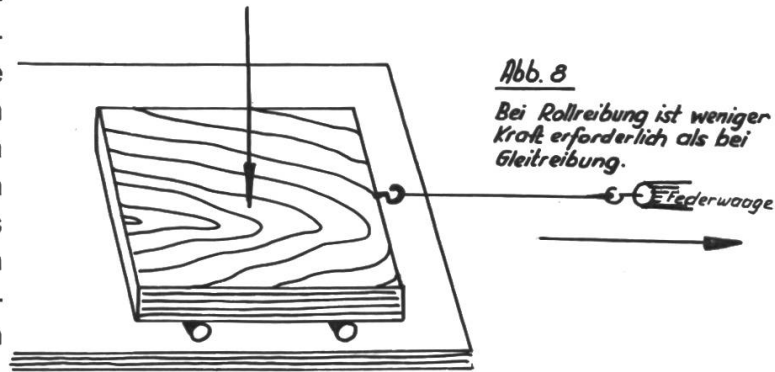


Abb. 7
Vergrösserung des Gewichts

Verdoppelung des Gewichts hat doppelte Reibung zur Folge

2. Die Rollreibung

Es ist gerade der Zeitpunkt gekommen, da wir das bestellte Holz für unsere Schülerwerkstatt abholen müssen. Der Schnee auf den Strassen ist festgefahren; wir verwenden einen Schlitten und einen Handwagen. Auf halber Strecke wechseln wir die Fahrzeuge. Die Schüler merken, dass es mit dem Schlitten viel leichter geht als mit dem Handwagen, obschon beide Fahrzeuge mit gleicher Last beladen sind. Sie finden auch heraus, dass sich die Räder des Handwagens mit den schmalen Reifen tiefer in den Schnee «einfressen» als die breiten Kufen des Schlittens. Auf dem Pausenplatz liegt kein Schnee mehr. Nun ist's mit dem Schlitten aus; wir bringen ihn nicht mehr vom Platz. Wir müssen das Holz mit dem Handwagen weiterbefördern. Alle geben nun dem Wagen den Vorzug.



*Abb. 8
Bei Rollreibung ist weniger Kraft erforderlich als bei Gleitreibung.*

Wir wiederholen die Versuche (Abb. 1 bis 4 und 7), unterlegen aber 2 Runden Eisenstäbe und messen wieder mit der Federwaage. Die Ergebnisse tragen wir in eine weitere Spalte unserer Tabelle ein und vergleichen. In allen Fällen hat die Reibung gewaltig abgenommen. Um sie festzustellen, müssen wir uns der feinsten Federwaage (0–50 g) bedienen. Das gibt wieder Anlass zu verschiedenen Rechnungen.

Erkenntnis (Schülerheft):

Die Rollreibung ist bedeutend geringer als die Gleitreibung!

Einen Nachteil hat unser Versuch: Wir können den Holzblock nur über eine sehr kurze Strecke bewegen. Wie liesse sich dem abhelfen? Die Schüler finden die Lösung: Mit vier Rädern, d. h. mit einem Wagen! Sicherlich lohnt es sich, hier ein wenig zu verweilen und eine kleine kulturgeschichtliche Betrachtung einzuflechten: Die Entwicklung der Fahrzeuge. (Vergleiche «Von der Holzschleife bis zum Auto», Oktoberheft 1934 der Neuen Schulpraxis!)

Als Hausaufgabe schreiben die Schüler zwei Spalten mit den Überschriften: Wo ist Reibung erwünscht? Wo ist Reibung unerwünscht?

Geätzte Kupfer- oder Messinganhänger

Von Erwin Stucki

- ① In eine Kupfer- oder Messingscheibe (Durchmesser 5 cm, Dicke 1,0 bis 1,2 mm) bohren wir ein 4 mm grosses Loch für die Kordel.
- ② Nun polieren wir die Scheibe mit Stahlwatte oder feinem Schmirgeltuch, bis alle Kratzer verschwunden sind.
- ③ Mit einem sauberen Lappen, der mit Trichloräthylen benetzt ist, entfetten wir die zu ätzende Seite. Die entfettete Fläche darf nachher nicht mehr berührt werden!

④ Wir zeichnen das Muster auf ein Blatt Papier. Der Durchmesser des Musters sollte etwa 1 cm grösser sein als die Scheibe.

⑤ Wir legen die Scheibe aufs Muster (Abb. 1). Mit einem Lineal, das wir mit Trichloräthylen gereinigt haben, zeichnen wir das Muster nach der Vorlage auf die Scheibe.

⑥ Wir übermalen das Netz schachbrettartig mit Asphaltlack (Abb. 2). Zum Auftragen dieses Lacks kann man gewöhnliche Pinsel verwenden. In Trichloräthylen sind sie nachher rasch gereinigt. Man kann den Lack mit Trichloräthylen verdünnen. Fehlerhafte Stellen kratzen wir mit dem Messer weg; die Kratzer verschwinden beim Ätzen. Wir decken den Rand und die Rückseite ebenfalls mit Lack ab und lassen alles $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunden lang trocknen.

⑦ Ätzen im Ätzbad, bestehend aus 1 Teil Salpetersäure und 3 Teilen Wasser. Beim Zubereiten des Bades giesse man die Säure ins Wasser, nicht umgekehrt! In Plastic-, Glas-, Porzellan- oder Steingutschale! Kleider schützen! Ätzbäder kann man mehrmals verwenden. Sie sind in verschlossenen Glasflaschen aufzubewahren. Da sie stark riechen, soll man damit wenn immer möglich im Freien arbeiten.

Nach etwa einer Stunde prüfen wir mit dem Fingernagel, ob der Gegenstand genügend tief geätzt ist. Achtung, keinen Lack wegkratzen! Den Gegenstand stets mit Wasser abspülen, bevor man ihn in die Hände nimmt.

⑧ Ist der Gegenstand genügend geätzt, spülen wir ihn im Wasserbad ab und trocknen ihn mit einem Lappen. Sachte, damit der Lack nicht abgeschuert wird!

⑨ Färben von Kupfer oder Messing: Wir legen den Gegenstand ins Färbebad.

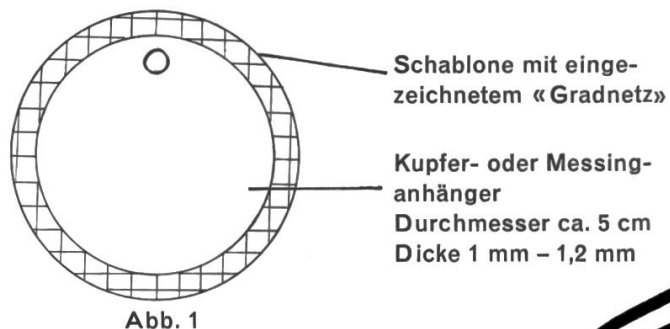
Das Kupferfärbebad besteht aus 8 g Schwefelleber (in der Drogerie frische Ware verlangen!) und 18 g Salmiaksalz, in 1 Liter heissem Wasser aufgelöst. Das Bad dient heiss oder kalt.

Das Messingfärbebad ist eine Mischung von 100 g reinem Kupferkarbonat und 1 Liter Salmiakgeist.

Wenn wir das Badewasser mit einem Holz- oder Glasstab umrühren, erhalten wir eine kräftigere Färbung.

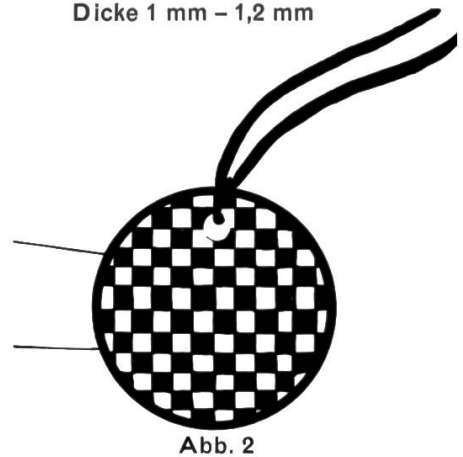
⑩ Wir spülen den gefärbten Gegenstand in kaltem Wasser, trocknen ihn und reiben den Lack mit Trichloräthylen ab.

Nachher reinigen wir den Gegenstand mit einer Metallpolierpaste (z. B. mit Kerstens Original Chromglanz). Achtung, zu starkes Reiben hellt die gefärbten Flächen auf!



Schachbrettartiges Übermalen mit Asphaltlack

Rand und Rückseite ebenfalls mit Lack abdecken



⑪ Den Anhänger noch mit einem Schutzlack überstreichen, z. B. mit Imerit PLX-Lack. Vor dem Lackieren ist der Anhänger mit Trichloräthylen zu reinigen. (Das Lackieren kann unterbleiben, doch muss der Gegenstand dann von Zeit zu Zeit mit Polierpaste gereinigt werden.)

(Lack und Trichloräthylen habe ich von der Imerit AG, Wetzikon ZH, bezogen. ½ Liter Lack kostet rund 7 Franken, ½ Liter Trichloräthylen rund 4 Franken.)

*

Der beschriebene Anhänger erfordert genaues Arbeiten, kann aber schon von Sechstklässlern hergestellt werden. Er ist ein hübsches Geschenk für die Mutter oder die ältere Schwester, zum Geburtstag oder auf einen andern Festtag.

In der Küche

Von Otto Hälgi

Anregungen für den Unterricht im ersten Schuljahr (3. Quartal)

Berichten

Wundernasen (Mutter, was gibt es zu Mittag?)

Nein, diese Suppe mag ich nicht!
Beim Naschen erwischt.

Ich helfe der Mutter.

Ein Missgeschick (Geschirr zerschlagen).

O weh! (gebrannt, geschnitten).

Sprachübungen

a) Was die Mutter kocht

Die Mutter kocht Suppe.

Die Mutter kocht Kaffee.

Muetter, gits hüt kei –?

Muetter, choch doch wider emol –!

Die Mutter kocht Reis.

Die Mutter kocht Teigwaren.

Muetter, worom gits nie meh –?

Wenns nu wider emol – gäb!

Allerlei Suppen:

Ist das eine Hafersuppe oder eine Gerstensuppe? Usw.

Gibt es heute Flädli-suppe oder Fidelisuppe? Usw.

Allerlei Salat:

Ich mag den Randensalat nicht.

Peter mag den Gurkensalat nicht.

Regula mag den Kartoffelsalat nicht.

Hans, hast du den Kabissalat gern?

Ruth, hast du den Rübensalat gern? Usw.

b) Viel Arbeit

Kartoffeln kochen, schälen, raffen, braten;

Fleisch klopfen, schneiden, hacken, braten;

Salat rüsten; Teig rühren; Saft pressen; Kaffee mahlen

c) Woher die Dinge kommen

S Gmües chunt usem Garte.

S Fleisch chunt vom Metzger. Usw.

Bim Begg hol i Brot.
I de Metzg hol i Fleisch.
Im Konsum hol i Nudle.
Im Gmüeslade hol i Chöl.

Du chasch doch i de Metzg kei Brot chaufe!
Du chasch doch bim Begg kei Fleisch hole!

Auch schriftdeutsch:
Das Gemüse kommt aus dem Garten.
Das Obst kommt aus dem Garten.
Die Gurken kommen aus dem Garten.
Das Brot kommt vom Bäcker.
Die Würste kommen vom Metzger. Usw.

d) Helfen

Geschirr abwaschen, Geschirr abtrocknen, den Tisch decken, den Tisch abräumen, die Teller versorgen, Kartoffeln aus dem Keller holen usw.

Befehle in Mundart:
Tröchne d Löffel ab!
Tröchne d Teller ab! Usw.
Stell d Tasse uf de Tisch!
Stell d Schüssle uf de Tisch! Usw.
Auch schriftdeutsch: Stelle –! Hänge –! Lege –! Versorge –!

e) Wohin die Sachen gehören

De Löffel ghört nebet de Teller.
S Messer ghört nebet d Gable.
D Schüssle ghört uf de Tisch. Usw. (Auch schriftdeutsch.)

f) Das kann ich auch

I cha d Pfanne scho ufhängge. I cha –!
Du chascht doch no kei Suppe choche! Du chascht doch –!

g) Allerlei Missgeschick

Lass die Tasse nicht fallen!
Lass die Schüssel nicht fallen! Usw.
Wer hat die Tasse fallen lassen?
Wer hat den Teller fallen lassen? Usw.
Rita, hast du die Tasse zerbrochen?
Hans, hast du das Glas zerbrochen? Usw.
Wie schade um die Tasse!
Wie schade um die Schüssel! Usw.

h) Gib acht!

Nimm dich in acht mit dem Messer!
Nimm dich in acht mit der Gabel! Usw.
Du kannst dich mit dem Messer schneiden!
Du kannst dich mit der Gabel stechen!
Du kannst dich an der heissen Platte brennen! Usw.

Übungen am Lesekasten

a) Wortbildung

die Pfanne, der Teller, die Schüssel, die Tasse, der Löffel, das Messer, die Platte usw.

b) Wortgruppen

Suppe in der Schüssel

Suppe in der Pfanne

Suppe im Teller

Kaffee in der Tasse

Kaffee im Krug

Teller auf dem Tisch

Teller im Kasten

c) Sätze

Die Mutter kocht Kaffee.

Die Mutter kocht Reis. (Usw., vier bis fünf Sätze.)

Rolf mag den Spinat nicht.

Peter mag den Salat nicht.

Der Löffel ist aus Silber.

Die Pfanne ist aus Eisen.

Das Messer ist aus Stahl.

Heidi mag den Reis nicht.

Ursula mag die Rösti nicht.

Die Schüssel ist aus Porzellan.

Die Tasse ist aus Ton.

Wer hat den Teller zerbrochen?

Wer hat die Tasse zerbrochen? (Usw., vier bis fünf Sätze.)

Schreiben

Sätze mit gleichen Anfängen oder mit gleichem Schluss.

Abgekürzte Schreibweise an der Wandtafel:

Wie schade um den Teller!

– die Tasse!

– die Schüssel! (Fünf bis sechs Sätze.)

Der Teller ist zerbrochen.

Die Tasse . . .

Das Glas . . . (Fünf bis sechs Sätze.)

– Pfanne – Eisen.

– Löffel – Silber. (Fünf bis sechs Sätze.)

(Unverbundene Minuskelschrift. Die verbundene Schrift wird erst im 2. Schuljahr eingeführt.)

Lesen

Fibellesen, Thurgauer Fibel «Mis Gärtli», 2. Teil, Seiten 13–16.

Rechnen

Erweiterung des Zahlenraumes bis 20.

Rechenstoffe

Geschirr versorgen, abtrocknen.

Tisch decken für 20 Personen. Es sind nur 19, 17, 14 Personen erschienen.

Die Mutter schält 20 Kartoffeln. Sie hat schon 3, 5, 8 usw. Stück geschält.

Rohe und gekochte Rüben, zusammen 20 Stück. (Übungen im Ergänzen auf 20 und im Abzählen von 20.)

Analogieschlüsse

$10 - 1 = 9$	$10 - 4 = 6$	$10 - 9 = 1$
$20 - 1 = 19$	$20 - 4 = 16$	$20 - 9 = 11$
	Usw.	
$7 + 3 = 10$	$4 + 6 = 10$	$2 + 8 = 10$
$17 + 3 = 20$	$14 + 6 = 20$	$12 + 8 = 20$
	Usw.	

Rechnen innerhalb des 2. Zehners

Apfelschnitze machen: grosse und kleine, süsse und saure, dicke und dünne.
Teller abtrocknen. – Teller auf der Beige. – Bratwurststrädli essen.

$11 + 2, 5, 7, 3, 8, 4$	($12 +, 14 +, 13 +$ usw.)
$19 - 1, 3, 6, 2, 5, 8$	($18 -, 17 -, 16 -$ usw.)

Analogieschlüsse

$6 + 1 = 7$	$4 + 5 = 9$	$2 + 7 = 9$
$16 + 1 = 17$	$14 + 5 = 19$	$12 + 7 = 19$
$9 - 3 = 6$	$8 - 4 = 4$	$7 - 5 = 2$
$19 - 3 = 16$	$18 - 4 = 14$	$17 - 5 = 12$

Sprechen

Wenn i weiss, dass $3 + 4 = 7$ isch, denn weiss i au, dass $13 + 4 = 17$ isch.
Wenn i weiss, dass $9 - 3 = 6$ isch, denn weiss i au, dass $19 - 3 = 16$ isch.

Zeichnen und Handarbeit

Zeichnen: Unsere Küche. – Küchengeräte – Küchenmöbel – Die Mutter kocht. – Der zerbrochene Teller.

Ausschneiden: Küchengeräte und Geschirr aus Katalogen ausschneiden und aufkleben, dazu Lesespiel verfertigen.

Sammeln: Umschläge von Beutelsuppen. Leseübung.

Falten: Falten einer Papierserviette.

Basteln: Küchenherd aus Zündholzschachteln.

Begleitstoffe

Zum Thema «Küche» passende Kinderreime und Lieder sind in zahlreichen Sammlungen zu finden. Es seien hier erwähnt:

Am Bränneli. Schweizer Kinderreime, gesammelt von Robert Suter (Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau).

Heile, Heile Säge. Alte Schweizer Kinderreime (Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich).

Allerleirauh. 777 schöne Kinderreime, gesammelt von Hans Magnus Enzensberger (Verlag Suhrkamp, Frankfurt a. M.).

Schöne alte Kinderreime. Ausgewählt von Heinrich Wolgast (Buchverlag der Jugendblätter, München).

Röselikranz. Volkskinderlieder der Schweiz, gesammelt von Alfred und Klara Stern (Morgarten-Verlag AG, Zürich).

Es singt es Vögeli ab em Baum. Kinderlieder nach Gedichten von Sophie Hämmerli-Marti, komponiert von Carl Hess (Verlag Benno Schwabe, Basel).

Erzählungen

Der süsse Brei (Gebrüder Grimm).

Vom Würstlein, das nicht gebraten sein wollte. – Vom Töpfchen, das spazieren gehen wollte. – Das Leckermäulchen. – Der Krug ohne Henkel. – Das Haar in der Suppe. – («Kindermärchen», 1. und 2. Band, von Anna Keller.)

Vom dicken, fetten Pfannkuchen (SJW-Heft Nr. 57).

Das Töpfchen mit dem Hulle-Hulle-Bäuchlein (SJW-Heft Nr. 57).

Der Wunderkessel (SJW-Heft Nr. 57).

Die Kräuterkunde

Die Kräuterkunde ist viel älter als die heutige chemische Medizin; sie geht bis hinunter zur Wiege der Menschheit. Selbst den Tieren hat der Schöpfer einen Instinkt gegeben, der sie bei Krankheiten zu gewissen Pflanzen hintreibt. Hund und Katze nehmen Zuflucht zum Schliessgras oder Knäuelgras, die Mäuse legen sich einen Vorrat an von Pfefferminzwurzeln, die roten Ameisen pflanzen überall auf ihren Wohnungen den Thymian, verwundete Gensen wälzen sich auf Alpenwegrich usw. Soll der Mensch allein ganz unbehilflich dastehen und zuerst zehn Jahre studieren müssen, bis er sich helfen kann? Unser Büchlein zeigt, dass der Herrgott dem Menschen die besten Heilkräuter in den Weg gelegt hat, vor die Hausflur, in den Garten als unvertilgbares Unkraut, in die nahe Wiese, in den Berg und Wald.

Pfarrer Künzle in «Chrut und Uchrut»

Weihnachtsspiel

Von David Kundert

Personen:

Christkind	König Winter
Englein	Sternlein
Samichlaus	Schneemänner
Buben und Mädchen	Schneeflöcklein

Eingangslied:

Es schneielet, es beielet,
es gaht e chüele Wind,
und d Meitli leged d Häntschen a,
und d Buebe laufed gschwind.

Es schneielet, es beielet,
es gaht e chüele Wind,
es flüged wiissi Vögeli
uf ds Chäppli jedem Chind.

(Schweizer Singbuch, Unterstufe)

(Während des Liedes kommen die Schneeflöcklein auf die Bühne getänzelt. Sie führen einen einfachen Reigen aus und streuen dabei kleine Wattebäuschchen umher.)

Schneeflöcklein (tanzen weiter): **Mir flüüged vum Himel,
mir glänzige Flöggli,
und tänzled uf d Erde
i silbrige Röggli.**

**Mir tänzled,
mir schwänzled,
mir wirbled,
mir zwirbled**

**und werded derbii gar nüd müed.
Mir chänd us de Wolgge
und tanzed im Wind
we d Müggli im Summer,
mir himmlische Chind.**

**Mir tänzled,
mir schwänzled,
mir wirbled,
mir zwirbled**

und tegged ganz liiseli d Erde zue.

(Sie lassen sich in freier Gruppierung auf den Boden nieder.)

Sternlein (kommen leise geschritten): **Was fungglet i dr wiite Welt
we d Sterneli am Himelszelt?
Was lüüchtet us dr Erdenacht
i wundersamer Märlipracht?**

Schneeflöcklein: **Schneesterne simmer, chlii und fii!
Mir gänd e wunderbare Schii.**

Sternlein: **We sind ir dä uf d Erde chu?**

Schneeflöcklein: **Mir sind vum Himel abe chu.
Det ob dr grosse Wolggewand,
da isch em König Winter ds Land.
Er het üs abegschiggt uf d Erde,
as chu da unde Winter werde.**

Sternlein: **So sind ir üseri Schwöschterli!**

Schneeflöcklein: **Und ir sind üseri Brüederli!**

Sternlein: **Vum Himel simmer alli chu
und heid dr Weg zur Erde gnu.
Ir bliibed dunde uf dr Welt,
mir stiiged uuf zum Himelszelt.**

Schneeflöcklein: **O bliibed noch es Wiili da!
Mir wetteds zäme luschtig ha.
Chänd doch, mir weid es Liedli singe
und mitenand es Tänzli schwinge!**

Sternlein und Schneeflöcklein (singen und tanzen dazu): **Schwesterlein, komm tanz mit mir!
Beide Hände reich' ich dir.
Einmal hin, einmal her,
rundherum, das ist nicht schwer.**

Ei, das hast du gut gemacht,
ei, das hätt' ich nicht gedacht.
Einmal hin, ...

Noch einmal das schöne Spiel,
weil es mir so wohl gefiel.
Einmal hin, ...

(Schweizer Singbuch, Unterstufe)

(Die Sternlein treten etwas in den Hintergrund, die Schneeflöcklein lassen sich wieder auf den Boden nieder. Es kommt der König Winter mit seinen Schneemännern.)

König Winter: lez bin ich Meischer uf dr Welt,
verschniit isch Wise, Wald und Feld,
und ich regiere sträng, bigoscht,
mit Iis und Schnee, mit Wind und Froscht!

Schneemänner: Mit Iis und Schnee, mit Wind und Froscht!

König Winter: Ir Flöggli wirbled, wirbled zue!
Ich ha kä Rascht und ha kä Rue,
bis alls, was lebt, begrabe liit:
Drum wiiter gschniit, drum wiiter gschniit!

Schneemänner: Drum wiiter gschniit, drum wiiter gschniit!

Schneeflöcklein (erheben sich und singen und tanzen):

D Flöggli tazed, jupelihee!
D Bäum und d Wise, alls voll Schnee!
Jupeli, jupeli, jupelihee!
D Bäum und d Wise, alls voll Schnee!
D Flöggli tazed, jupelihu!
Schlittle weimer, ich und du!
Jupeli, jupeli, jupelihu!
Schlittle weimer, ich und du!
D Flöggli tazed, jupelihei!
Wänn d nüd wotsch, gun ich elei!
Jupeli, jupeli, jupelihei!
Wänn d nüd wotsch, gun ich elei!

(Schweizer Singbuch, Unterstufe)

(Die Flöcklein gruppieren sich wieder am Boden. Lärmend kommt eine Schar Kinder mit Schlitten, Schlittschuhen und Skiern.)

Alle Kinder: Juhei und juhee,
es het Schnee, es het Schnee!
lez weimer voruse,
dur d Rai abesuuse,
üs tummle im Schnee,
juhei und juhee!

1. Gruppe (mit Schlitten): Mir riited durabe;
und fleugts üs i Grabe,
es tuet üs nüd weh,
juhei und juhee!

2. Gruppe (mit Skiern): Bi Wind und bi Wetter

sind mir uf de Bretter,
kä Chelti tuet weh,
juhei und juhee!

3. Gruppe (mit Schlittschuhen):

Vu Glattiis es Feld,
das isch üseri Welt,
da gahts im Garee,
juhei und juhee!

Schlittenritt

Carl Hess: Ringe ringe Rose



Text: 1. Strophe Deinhardt, 2.-4. Strophe D. Kundert

1. Gruppe (singt):

Auf dem Schlitten, auf dem Schlitten
wird jetzt wieder froh geritten,
wird geritten stolz und munter
von dem Berg ins Tal hinunter.

2. Gruppe (singt):

Mit den Brettern, mit den Brettern
wollen wir den Hang erklettern
und dann abwärts sausen, fliegen,
bis wir auf der Nase liegen.

3. Gruppe (singt):

Auf dem Eise, auf dem Eise
fahren wir jetzt stolz im Kreise,
fahren hin und fahren her,
ziehen Bogen kreuz und quer.

Alle Kinder (singen):

König Winter, König Winter,
danken wollen dir wir Kinder,
fröhlich jauchzen wir: Juchhe!
Schöneres gibt es nichts als Schnee!

Alle Kinder (sprechen):

Jawohl, nüt Schüners gits as Schnee!

Samichlaus (kommt):

So, so, was gänd ir tuusigs aa!
Ich bi dä ette ä nuch daa!

Kinder:

O Chlaus, we hesch du üs erschreggt!
Mir heid vor dir gar schüüch Reschpeggt!

Samichlaus:

Schlechts Gwüsse, hä! Me gsiht echs aa!
Drum stünd er eso schlotterig daa!
Ja, gänds nu zue und sägeds nu!
Botz Sapperlott, ich wil ech schu!

Kinder (schweigen schüchtern)

Samichlaus:

Es het ech meini d Sprach verschlage!

(Zeigt auf die einzelnen Kinder)

Du da, du heigisch d Schwöschter gschlage!

S isch alls im grosse Buech notiert:

Du heigisch alli Heft verschmiert!

Dr Muetter folgisch du nüd gere,

dich mues me dängg e Wiil ispere!

Dr Lehrer Chuendert weiss mer z melde

vu Schnattergäns und Schnabelhelde,

vu Zirkusgglön und Pfiffikusse,

Striitgüggel, Frächling, Luftibusse!

Du tuesch em Vatter ummemuule,

und du da bisch e ganz e Fuule!

Und du und du und du und du –

Ein Knabe (weint):

O Samichlaus, huhu, huhu!

Du guete Chlaus, gell tuesch üs nüt,

mir chänd dir säge, wes üs rüt.

Mir weid üs zümftig zämeni,

as du mit üs chusch zfride si!

Häb nuch emal Geduld mit üs,

und dä erlebsch du nu nuch Schüs!

Samichlaus:

Versprich nüd z vil, du chliine Maa,

de guete Vorsätz känn ich ja!

Es Jahr isch läng, ich weiss es schu,

und da lauft vil, das glaub du nu!

Ein Mädchen:

Herr Samichlaus, du liebe Ma,

we arem Sünder stünd mir da.

Es isch eso, mir weid nüd striite,

nu heid mir doch au gueti Siite.

Einzelne Kinder (rasch nacheinander):

Ich tue vil lisme. –

Und ich helfe choche. –

Ich mache d Better. –

Und ich, ich tue bloche. –

Ich gu gu bottne. –

Ich sage und schiite. –

Ich jette im Garte. –

Und ich tue nie striite. –

Ich mache im Zug a de Groosse Platz. –

Ich plage kä Hund und plage kä Chatz. –

Samichlaus:

Es tuets, es tuets, iez höred uuf,

ir chänd bis zletscht nuch umme Schnuuf!

Mängs Guets isch da, ich weiss es schu,

drum wil ich üch iez laufe lu.

Nimm da de Sache ussem Sagg,

du liebs und luschtigs Lumpepagg!

(Der Samichlaus leert den Sack; die Kinder fallen über die Sachen her.)

Alle Kinder: Du hesch üs gueti Sache ggi,
drum weimer brav und folgsam si!

(Singen und tanzen um den Samichlaus):

Lasst uns froh und munter sein
und uns in dem Herrn erfreun!
Lustig, lustig, tralerallera!
Jetzt ist Niklausabend da!

Niklaus ist ein guter Mann,
dem man nicht gnug danken kann!
Lustig, lustig, . . .

(Schweizer Singbuch, Unterstufe)

Ein Kind: Mir tangged dir, du Liebe, Guete!
Und gell, du bhaltisch dini Ruete?
Du tuesch a alli Chinde tängge
und vil und gueti Sache schängge.
Drum rüefed freudig mir: Juhu,
das Liebscht am Winter, das bisch du!

Alle Kinder: Das Liebscht am Winter, das bisch du!

Samichlaus: Ja, ja, hätt ich üch d Fitze ggi,
ir wäred anderer Meinig gsi!
Ir hätted mich gwüss nie mi gwüntscht
und wiit is ds Pfefferland verwüntscht!
Jez aber losed, aber guet!
Es isch mer recht, wänns jedes tuet:
Das Schünscht und Bescht isch nüd dr
Schnee
und glärigs lis uf Bach und See,
es isch au nüd dr Samichlaus –

Alle Kinder: Was isch es, red, was isch es, Chlaus?

Samichlaus: Wer kört de liisli Melodie,
so wunderbar und weich und fii?

(Man hört «Vom Himmel hoch, da komm ich her...», von einer Geige oder Blockflöte gespielt.)

Ja, wer de kört und tuet verstu,
dem wirt e herrlis Liecht ufgu,
der het i tunggle Winterstunde
das Schünscht und Bescht vum Lebe gfunde.

Christkind und Engel (kommen auf die Bühne geschritten)

Christkind (singt): Vom Himmel hoch, da komm' ich her,
ich bring' euch gute, neue Mär;
der guten Mär bring ich so viel,
davon ich singen und sagen will.

Christkind und Engel (singen): Euch ist ein Kindlein heut' geborn,
von einer Jungfrau auserkorn,

ein Kindelein, so zart und fein,
das soll eur' Freud' und Wonne sein.

Des lasst uns alle fröhlich sein
und mit den Hirten gehn hinein,
zu sehn, was Gott uns hat beschert,
mit seinem lieben Sohn verehrt.

(Schweizer Singbuch, Mittelstufe)

Christkind:

Und wider isch es Winter worde,
und teuf verschniit isch Wald und Feld,
da flüüg ich mit de Ängelschaare
vum Himel abe still uf d Welt.

Engel:

Mir träged heilige Himelsfride
i jedes Herz und jedes Huus,
und wo mir offe Türe finded,
da gaht dr Fride i und uus.

Vom Himel, vom Himel

E. Kunz: Neui Liedli



Text: E. Kunz

Alle Kinder (singen):

Vum Himel, vum Himel
chunnt e herrliche Schii.
Ich glaube, ich glaube,
s wirt dr Wienachtsstern si!

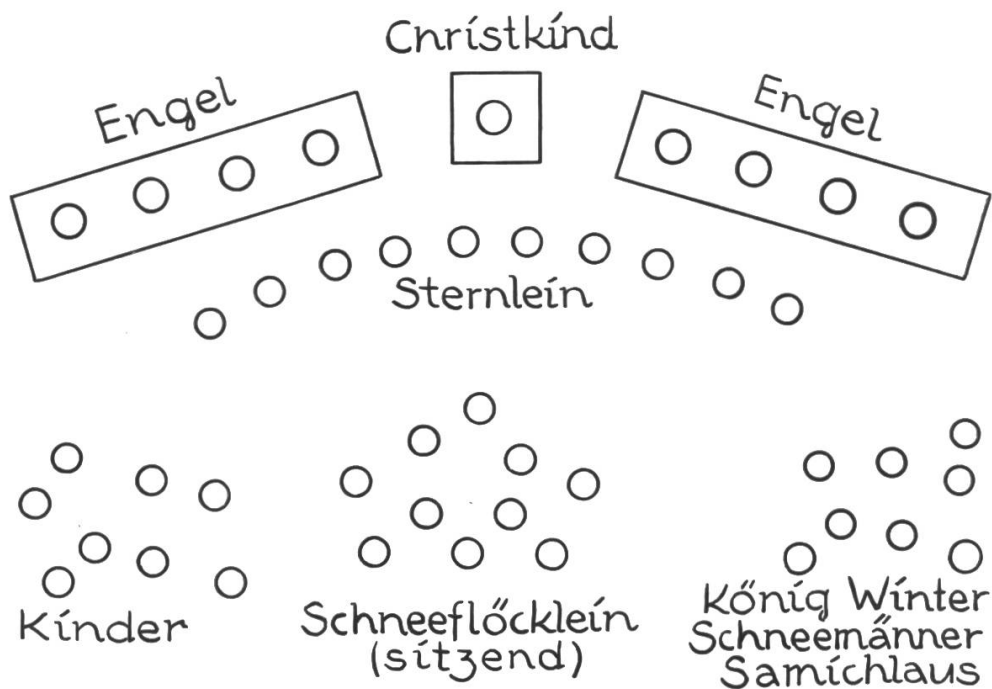
Vum Himel, vum Himel
tünt e schüni Melodie.
Ich glaube, ich glaube,
s werded Ängeli si!

Bi den Ängeli, bi den Ängeli,
säg, wer isch echt derbii?
Ich glaube, ich glaube,
s wirt ds Chrischtchindli si!

Alle Kinder (sprechen):

Mir glaubed, mir glaubed,
s wirt ds Chrischtchindli si!

(Während des Liedes sind Christkind und Engel langsam gegen den Hintergrund geschritten und haben sich dort etwas erhöht aufgestellt.)



Christkind:

Dr Glaube, dr Glaube,
o häbed ne fescht;
er isch für üch Mäntsche
das Höchscht und das Bescht!

Engel:

Dr Liebgott im Himel,
er het a üüch tänggt
und us siner Liebi
üch ds Jesuschind gschänggt.
O glaubed a ds Chindli
und mached d Tür uuf,
ass chu zu üch ine,
es freut si da druuf!

Ein Kind:

Mir weid a dich glaube,
liebs Chrischtchindli, chumm!
Das Liebscht bisch am Winter!
Bis herzli willkumm!

Alle Kinder:

Bis herzli willkumm!

Alle (singen): Heut' ist ein Sternlein vom Himmel gefallen.
Hat's keiner gesehen? Es leuchtet uns allen.
Es leuchtet das Sternlein mit hellichem Schein
ins Herz uns hinein.
Heut' ist der Himmel zur Erde gekommen.
Hat's keiner gespürt? Hat's keiner vernommen?
Es leuchtet der Himmel . . .
Heut' ist das Christkind zur Erde gekommen.
Die Englein singen; die Weihnacht ist kommen.
Es leuchtet die Weihnacht . . .

(Schweizer Singbuch, Unterstufe)

Drei Gedächtnishilfen fürs Französische

(Vergleiche Seite 560 des Dezemberheftes 1944 der Neuen Schulpraxis!)

Die Cocos-Verben

couvrir
ouvrir
cueillir
offrir
souffrir

Mit dem Kunstwort Cocos fassen wir die Verben auf -ir zusammen, die im Präsens (cueillir auch im Futurum und im Konditionalis) wie jene auf -er konjugiert werden.

cueillir

cueillir wird häufig falsch geschrieben. – Wir merken uns den Satz: «c und es ist leicht.» Das übrige ergibt sich dann von selbst.

Inversion

Ob man beim Fragen umstellt oder die deutsche Wortfolge behalten darf, bereitet den Schülern viel Kopfzerbrechen. Dank folgender Regel kommen sie aber gut zurecht:

Nach «oùqueco» (où? que? und comment?) kann man den Satz in der deutschen Reihenfolge übersetzen, vorausgesetzt, dass keine Wenergänzung folgt.

Beispiele

Wohin gehen deine Eltern?

Où vont tes parents?

Was macht der Lehrer?

Que fait le maître?

Wie schreibt dieser Schüler?

Comment écrit cet élève?

Aber:

Wie grüsst der Schüler seinen Lehrer?

Comment l'élève salue-t-il son maître?

Warum reist deine Schwester nach Genf?

Pourquoi ta sœur part-elle pour Genève?

Wann gehen die Schüler nach Hause?

Quand les élèves vont-ils à la maison?

S. A. S.

Schluss des redaktionellen Teils



Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 8 bis 9 Monate — Spezialkurse 4 bis 10 Wochen — Ferienkurse Juli, August, September — Handelskorrespondenz oder Literatur — Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen — Prüfungszentrum der Londoner Handelskammer. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:

Sekretariat ACSE, Zürich 8

Seefeldstrasse 45, Telefon 061/84 49 83 und 82 78 40, Telex 52 529

solid gebaut zuverlässig konstruiert



Solid und praktisch unverwüstlich sind die Tischplatten aus formgepresstem Buchenholz. Auch noch so tatkräftige Bubenhände können diesem tinten-, kratz- und abriebfesten Material nichts anhaben. Auch das spezielle Sicherheits-Tintengeschirr ist gegen alle «Übergriffe» gesichert. Der Stahlrohrunterbau ist robust gebaut und dank einem verstellbaren Fussuntersatz immer standsicher. Sitz, Rückenlehne und Metallgestell des Stuhles sind äusserst strapazierfest. Zuverlässig konstruiert und immer funktionstüchtig sind Kurbel- und Klemmbolzen-Höhenverstellung wie auch der Mechanismus zum Schrägstellen der Tischplatte.

Embru-Schulmöbel zeichnen sich aus durch die Qualität in Material und Konstruktion. Sie sind bis ins letzte Detail durchdacht und deshalb überall beliebt. Verlangen Sie bitte unser Typenverzeichnis für Schulmöbel.

embru

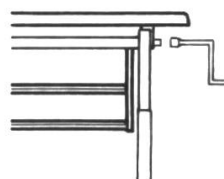
Embru-Werke

Rüti ZH Telefon 055/44 8 44

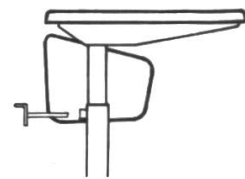
Schrägstellen der Platte



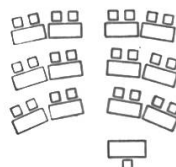
Höhenverstellung mit Getriebe



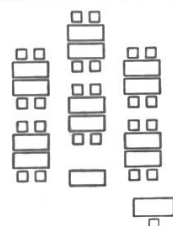
Höhenverstellung mit Klemmbolzen



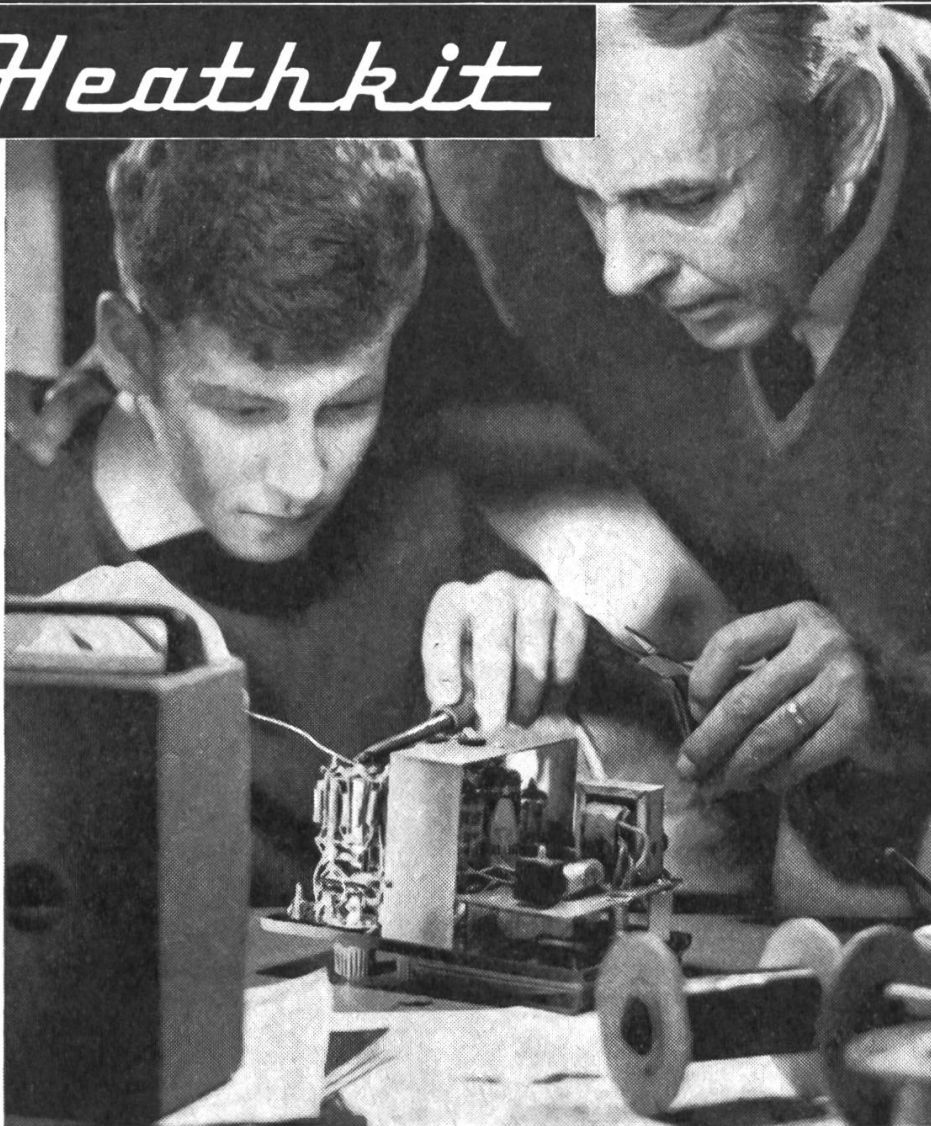
Freie Raumgestaltung mit Embru-Mobiliar



Aufstellung für Gruppenunterricht



Heathkit



Ideale Freizeitbeschäftigung und gleichzeitig viel Geld sparen durch Selbstmontage von elektronischen Mess- und Prüfgeräten

Mehrzweck-Oszillograph 10-21 E

- X- und Y-Verstärker mit Gegentaktendstufe
- Kippfrequenz von 20 Hz ... 100 kHz
- identische X- und Y-Verstärker

Bausatz Fr. 349.-, montiert Fr. 463.-

Widerstandsdekade IN-11

Bereich: 1 Ω bis 999.999 Ω (6stufig)

Bausatz Fr. 158.-, montiert Fr. 179.-

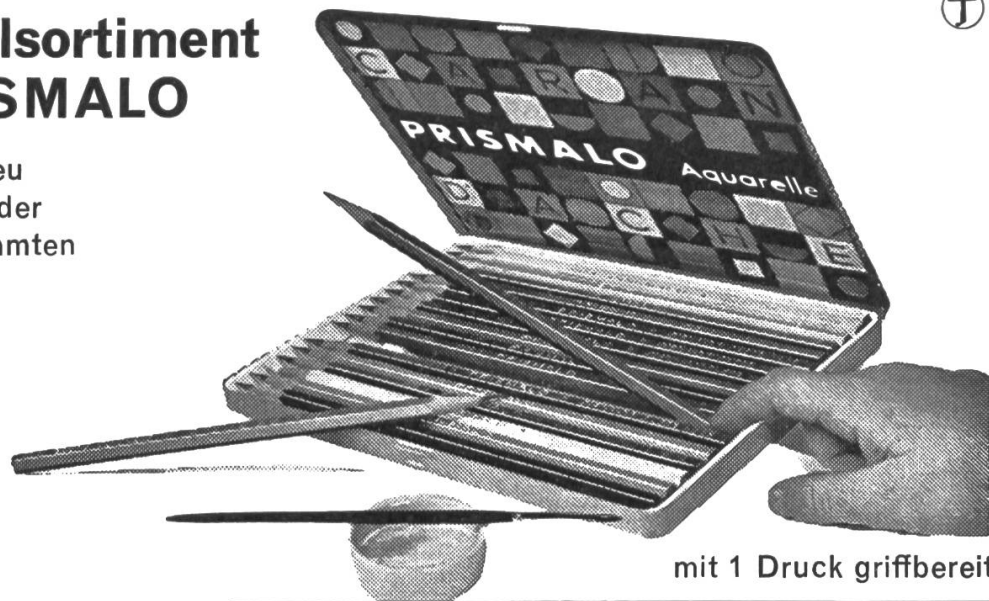
Verlangen Sie unsere Druckschrift SP, sie gibt Ihnen eine ausführliche Darstellung über alle HEATH-Bausätze unseres umfangreichen Lieferprogramms.

TELION  **elektronik**

Telion AG, Zürich 47 Telefon (051) 54 99 11

Schulsortiment **PRISMALO**

mit 18 neu
aufeinander
abgestimmten
Farben



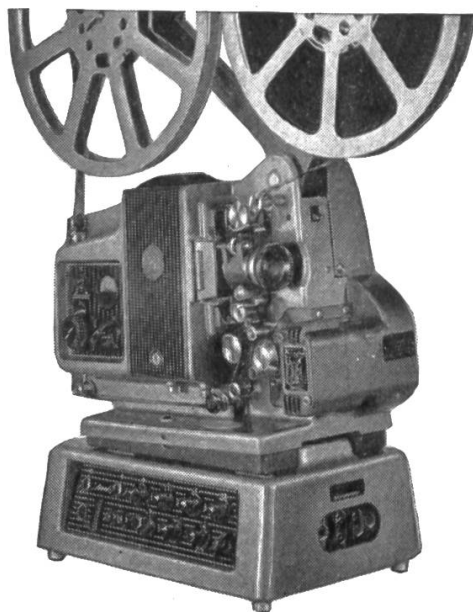
gestattet
unbeschränkte
Mischmöglichkeiten

mit 1 Druck griffbereit

CARAN D'ACHE

Ideal für die Gestaltung feingliedriger Motive!

Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den
Schulbetrieb

Bauer P 5 S für Stummfilme

Bauer P 5 L für Stumm- und Lichttonfilme

Bauer P 5 T für Stumm-, Lichtton- und
Magnettonfilme

Verlangen Sie bitte den Spezialprospekt

Generalvertretung für die Schweiz:

ERNO PHOTO AG ZÜRICH 7/44

Restelbergstraße 49

Für den Lehrer

Heimatkunde und Geschichte

Dr. med. Johann Rudolf Schneider

Retter des westschweizerischen Seelandes

Von Dr. Hans Fischer. 640 Seiten, 2 Abbildungen, Leinen Fr. 24.80

Literaturgeschichte

Vier Berner

Emanuel Friedli – Otto von Greyerz – Rudolf von Tavel – Simon Gfeller

Von Dr. Georg Küffer. 92 Seiten, wovon 60 Seiten Text und 32 Bildtafeln, kartoniert Fr. 10.–

Handfertigkeit

Holzschnitzen und Holzbildhauen

Eine gründliche Einführung in Technik und Material für Laien und Künstler

Von Friedrich Frutschi. 168 Seiten mit 183 Abbildungen, Pappband Fr. 23.80

Handarbeiten

Zeitloses Sticken

Erste Folge: Deckchen. Sechs Dutzend neue Modelle

Von Heidi Haupt-Battaglia. 144 Seiten mit 120 einfarbigen und 6 mehrfarbigen Bildern, Pappband Fr. 23.80

VERLAG PAUL HAUPT BERN

In Ihrer Buchhandlung

Konstruvit für jedermann



endlich ein Klebstoff der nicht austrocknet

Tuben zu Fr. 1.25 und Fr. 2.25 in Papeterien, Drogerien, Eisenwarenhandlungen

Diesen BON ausschneiden, mit «Konstruvit» auf Postkarte kleben und einsenden an: Geistlich Klebstoffe, Schlieren-Zürich. Ihre eigene Adresse nicht vergessen!



BON
NS

Gratis erhalten Sie gegen
Einsendung dieses Bon die drei
mehrfarbigen Bastelbogen
Papi bastelt mit uns
Am Papagei, den zwei lustigen
Eskimos und dem Schaukelferd
freut sich die ganze Familie

PM

Konstruvit klebt Papier, Karton, Leder,
Gewebe, Metall- oder Acetatfolien,
Kunstleder, Schaumstoff, Plexiglas,
Plastic usw. w.
auf Holz, Papier, Karton, Gips usw.

An der Schweizerschule Rio de Janeiro ist auf 1. März 1964 eine

Primarlehrerstelle

(Unter- oder Mittelstufe) zu besetzen. Unterrichtssprache ist Deutsch. Vertragsdauer bei freier Hin- und Rückreise: 3 Jahre. Anschluß an die Pensionsversicherung für Lehrkräfte an Auslandschweizerschulen. Bei gleicher Qualifikation erhalten Lehrkräfte mit einiger praktischer Erfahrung den Vorzug.

Nähere Auskünfte sind gegen schriftliche Anforderung erhältlich durch das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern. An dieses sind auch Anmeldungen einzureichen. Beizulegen sind: Lebenslauf, Abschriften oder Fotokopie von Lehrausweis und Zeugnissen über praktische Tätigkeit sowie Liste der Referenzen.

Bewährte Schulmöbel



solid

bequem

formschön

zweckmässig

**Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL**

Sissacher
Schul Möbel

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Weihnachtsarbeiten

Laternen:	Weihnachtsmusik	-60
	Weihnachtslaterne	-60
	Weihnachtslicht	-50
Fensterbilder:	Adventslicht	-50
	Weihnachtsfenster	-30
	Weihnachtsengel	-30
	Radfenster	-30
Vertrieb:	W. Zürcher, Lehrer, Rütliweg 5, Rüschlikon ZH	

Für den Handfertigkeitsunterricht

jeder Schulstufe empfiehlt sich zur Lieferung von **Holztellern, Schalen, Kästli, Broschen** usw. in jeder Form, Grösse und Holzart

O. Megert, Drechslerei, Rütli bei Büren

Tel. (032) 81 11 54 Bitte verlangen Sie Ansichtssendung mit Preisliste.

Zu vermieten in Breil/Brigels GR grosse

Skilager-Unterkunft

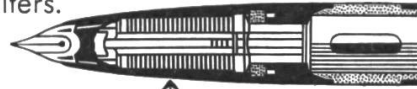
Auskunft: Ant. Vinzens-Moro,
Scalettastrasse 63, Chur, Tel. (081) 2 07 85

LAMY-ratio

der moderne Füllhalter für Schule und Kolleg.

Großer Tintenraum, für hundert Hefeseiten ausreichend.

Die technisch begabte Jugend interessiert sich besonders für die ausgereifte Konstruktion des LAMY Füllhalters.



Die LAMY-Tintomatic mit ihren feinen Kanälen und den 21 Ausgleichskammern sorgt dafür, daß die Feder stets die Tintenmenge bekommt, die sie zum Schreiben braucht. Daher die stets gleichmäßige, saubere Schrift. Kein Schmieren, kein Klecksen.

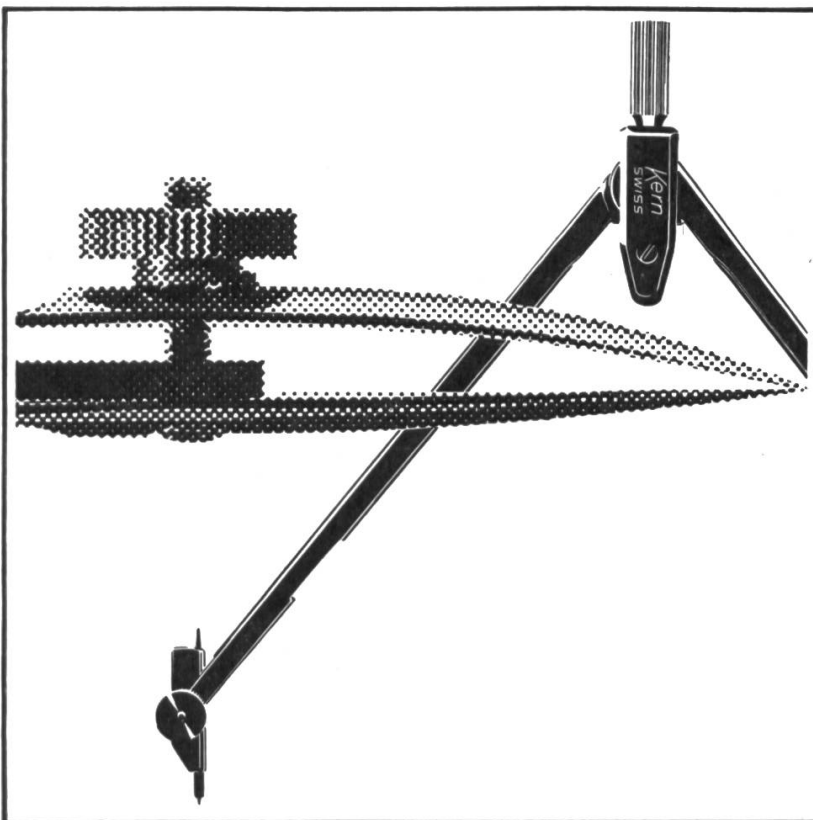
Preis des LAMY-ratio Fr. 15.-

Preis des LAMY 99 Fr. 19.50

★ 5 Jahre Federgarantie ★

Erhältlich in den gebräuchlichen Federspitzen.

Zu haben in allen guten Papeterien.
Bezugsquellennachweis
durch Fritz Dimmler AG, Zürich



Kern-Schulreißzeuge robust und präzis

Für jeden Schüler, vom Primarschüler bis zum Kantonsschüler, gibt es zu bescheidenem Preis das richtige Kern-Reißzeug. Seine präzisen Instrumente sind robust gebaut und tadellos verchromt. Darum sehen Kern-Schulreißzeuge nach Jahren noch wie neu aus.

Kern & Co. AG Aarau



RENA-Garderoben

bewähren sich seit 1949 in Schulbauten;
Wandgarderoben Schirmhalter Bankkonsolen
Schulsackablagen und Duschengarderoben

RENA-Turnhallensockel

in Leichtmetall, mit Entlüftung des Hohlraumes unter dem Bodenbelag – eine weitere Spezialität, die nur von uns geliefert wird. Die Lieferung und Montage erfolgt direkt an die Bauherrschaft, ohne Zwischenhändler

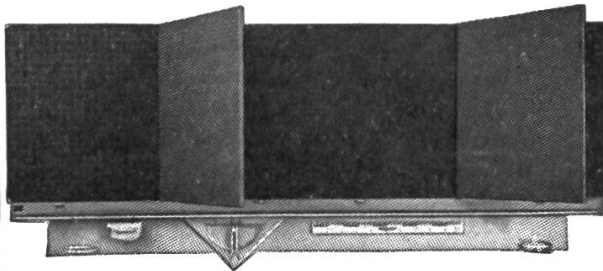
RENA-Bauspezialitäten AG, Luzern Telefon (041) 2 86 80 oder 2 52 88

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium

Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:

**unsichtbare Schiebeeinrichtung
bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei
weiches Schreiben, rasch trocknend
10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen**

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen



E. Knobel, Zug

Tel. (042) 4 22 38
Zuger Wandtafeln
seit 1914

Darlehen

erhalten Beamte
und Angestellte
ohne Bürgschaft.
Diskretion. Kein
Kostenvorschuss.
Rückporto beilegen.

CREWA AG
Hergiswil am See

Zu verkaufen

1 Klavier Occasion

Nussbaum, braun, Marke
Rohrdorf, Fr. 850.–.
Telefon (041) 87 13 02.



Geschenk- abonnements

auf die Neue Schul-
praxis erfreuen in- und
ausländische Kollegen
und Seminaristen. Wir
können die Zeitschrift
in alle Länder liefern.
Der Bezugspreis be-
trägt fürs Ausland jähr-
lich Fr. 12.50.

MOSER-GLASER

Schultransformatoren, Wechselstrom- und Gleichstromquellen für Experimentierzwecke
wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen von Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Spezialfabrik für Transformatoren, Messwandler
und angewandte Apparate
Muttenz bei Basel



Der Schülerfüllhalter mit der echten Goldfeder, die man sieht.
 Die Federn sind der Schweizer Schulschrift angepasst.
 Die Spitze ist mikropoliert.
 Der Schaft ist aus einem Materialteil gedreht und von grösster Bruchfestigkeit.
 Bei Pony kein Patronenwechsel.
 Pony ist in 6 schönen Farben erhältlich.
 Die Halterform ist modern, der Clip elegant.
 Die Tintenkosten sind beim Kolbenfüllhalter rund siebenmal geringer als beim Patronenmodell.
 Pony, ein tausendfach bewährter SOENNECKEN in neuer Form.

SOENNECKEN-Goldfedern sind für Schulschriften in folgenden Spitzen erhältlich:

- | | |
|---|------------------------------|
| S 4 feine Kugelspitze | S 14 rechts geschrägt, breit |
| S 19 Pfannenfeder, fein | EF Spitzfeder, extrafein |
| S 25 links geschrägt, mittel, leicht gerundet | F Spitzfeder, fein |
| S 26 links geschrägt, breit, spachtelform | M Spitzfeder, mittel |
| S 13 rechts geschrägt, mittel steno | MK Kugelspitze, mittel |
| | EF extrafein und elastisch |

Pony— der neue SOENNECKEN Schülerfüllhalter 17.50

Weitere SOENNECKEN-Schülerfüllfedern:
 SOENNECKEN 10 Fr. 22.50
 SOENNECKEN 20 Fr. 15.— (mit Patrone)

Neu! von Benno Ammann «Langi Zyt»

jetzt auch für Männerchor erschienen.

Wir empfehlen auch Gesänge jeder Chorgattung für Weihnacht, Silvester und Neujahr.

Musikverlag Willi, Cham

Tel. 042 / 6 12 05 (Schweiz)

Gärtnerinnenschule Hünibach

bei Thun Telefon (033) 2 16 10

Berufskurse

Kurse für Gartenfreunde

Auskunft erteilt die Leitung der Schule

Gesucht in Kinderheim auf Anfang Januar 1964 bis etwa Mitte April

junge Lehrerin

Offerten erbeten an:

J. Schöppli, Kinderheim Freudenberg, Arosa.

Primarschule Stäfa

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 sind in unserer schönen Seegemeinde

**1 Lehrstelle
 an der Mittelstufe
 1 Lehrstelle an der
 Spezialklassen-Oberstufe**
 (6. bis 8. Schuljahr)

zu besetzen; die Stelle an der Spezialklasse vorbehältlich der Bewilligung durch die Erziehungsdirektion.

Die Gemeinde richtet zur Grundbesoldung die maximale freiwillige Gemeindezulage aus, welche vollumfänglich der Beamtenversicherungskasse angeschlossen ist. Die Gesamtbesoldung beträgt daher Fr. 14 523.— bis Fr. 20 414.—. Hiezu kommt eine Kinderzulage von Fr. 240.— und für die Lehrkräfte an der Spezialklasse eine Zulage von gegenwärtig Fr. 1090.—.

Bewerber und Bewerberinnen, die in unserer ländlichen und schulfreundlichen Gemeinde unterrichten möchten, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis zum 10. November 1963 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. med. P. Schulthess, Goethestrasse, Stäfa, einzureichen.

Stäfa, den 19. September 1963

Die Schulpflege

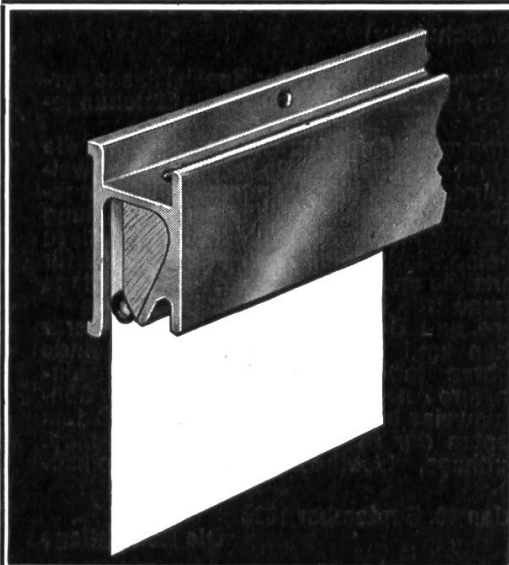
Die Schweizerschule in Lima/Peru sucht auf Beginn des Schuljahres 1964

- 1 Primarlehrer**
- 2 Primarlehrerinnen**
- 1 Kindergärtnerin**

Unterrichtssprachen sind Deutsch und Spanisch. Es wird der Lehrkraft genügend Zeit für Einarbeit in die spanische Sprache gewährt; einige Vorkenntnisse sind aber unerlässlich. Die Vertragsdauer bei freier Hin- und Rückreise beträgt 4 Jahre. Die Lohnansätze beruhen auf den Richtlinien des Eidg. Departements des Innern. Es können auch verheiratete Lehrer in Frage kommen.

Weitere Auskünfte sind erhältlich durch das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandsschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern. An dieses sind auch Anmeldungen einzureichen. Beizulegen sind: Lebenslauf, Abschriften oder Fotokopien von Lehrausweis und Zeugnissen über praktische Tätigkeit sowie Liste der Referenzen.

Einbanddecken in Ganzleinen können für die Jahrgänge 1952–1962 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.40 vom Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St. Gallen, bezogen werden.



«Rüegg»- Bilderleisten

Die verblüffend einfache Aufhängevorrichtung für Schulwandbilder, Zeichnungen usw.

Verlangen Sie unverbindlich Offerte von

E. Rüegg
Schulmöbel
Gutenswil ZH

Ernst Ingold & Co.
Schulbedarf
Herzogenbuchsee BE

Für **Präparationsarbeiten** und
Zoologische Lehrmittel zu

H. Walther

Zürich 9/48, Dachlernstrasse 61
Tel. (051) 62 03 61

Günstig für **Wintersportwochen**
und **Schulwochen in den Bergen**

Ferienkolonieheim der Methodistenkirche Chur
in **Bergün GR (1364 m ü. M.)**. Preis: Fr. 2.- pro
Person und Nacht, zuzüglich Koch- und Licht-
strom, Heizung und Kurtaxe.

Guteingerichtete Küche steht zur Verfügung,
geräumiger Aufenthaltsraum und gute Betten.
Nähere Auskunft erteilt gerne: W. Weyrich,
St.Margrethen-Strasse 1, Chur, Tel. 081 / 2 33 76.

Berghotel SARTONS Valbella-Lenzerheide

1660 m ü. M.

Neuzeitig eingerichtetes Haus. Bestens ge-
eignet für Skilager. Ideales Skigebiet, schnee-
sicher, Skilifte in der Nähe. Gruppen von 25 bis
30 Personen. Prospekte Familie **Ernst Schwarz-
Wellinger**, Valbella GR, Telefon 081 / 4 21 93.

Primarschule Buus BL

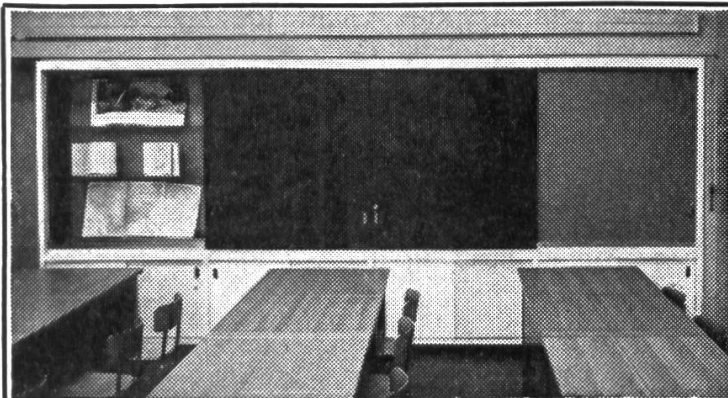
An unserer Schule ist die Stelle eines

Lehrers der Oberstufe

(6. bis 8. Klasse)
neu zu besetzen.

Die Besoldung ist gesetzlich geregelt.
Eine schöne Wohnung steht bezugs-
bereit zur Verfügung. Die Gemeinde ist
auch in der Lage, evtl. Bauland zu günsti-
gen Bedingungen abzugeben.

Wir bitten, Anmeldungen unter Beilage
der üblichen Ausweise dem Präsidenten
der Schulpflege, Herrn Hans Graf, Hei-
mern, Buus, einzureichen.



Schulmöbel

in Holz- und Stahlrohrkonstruktion

Wandtafeln

in jeder Grösse und Ausführung
liefern in bewährter Qualität

Heer Söhne AG

Märstetten TG

Schulmöbelfabrikation Tel. (072) 5 72 03

Schreib- und Anstecktafeln als
Schiebetüren auf Kugellager laufend
in Wandschrank eingebaut

für Bastler, Handwerker und Hausfrauen

Miranit

Record

Tuben zu Fr. 1.10, 2.90, grosse Spartube Fr. 3.80

in Eisenwarenhandlungen,
Papeterien, Drogerien usw.



Kontakt kleber

klebt Holz, Holzfaser- und
Kunststoffplatten, Leder,
Gummi, Bodenbeläge, Metall-
bleche, Eternit, Mauerwerk,
Beton, Gips und ähnliche
Materialien auf- und unter-
einander.

DTM



Küing-Blockflöten
für das musizierende Kind
für den Lehrer
für den Solisten

In jedem Musikgeschäft erhältlich

küing

Blockflötenbau
Schaffhausen

Ein reichhaltiges Methodikwerk

**bilden die früheren
Jahrgänge der
Neuen Schulpraxis**

Gegenwärtig können wir
noch folgende Nummern
liefern (auch partienweise
für den Klassegebrauch):

Jg. 1949, Heft 2, 10; Jg. 1951, Heft 3, 5, 12; Jg. 1952, Heft 9 bis 11; Jg. 1953, Heft 1, 4, 7, 9 bis 12; Jg. 1954, Heft 1 bis 3, 5 bis 12; Jg. 1955, Heft 1 bis 3, 5 bis 12; Jg. 1956, Heft 1 bis 3, 5, 7 bis 12; Jg. 1957 bis 1962, je Heft 1 bis 12, sowie auch die Nummern des laufenden Jahrganges.

Bis Ende 1960 erschienene Hefte kosten 80 Rp., von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) 70 Rp., ab Januar 1961 bis Ende 1962 erschienene Hefte 1 Fr., von 10 Stück an 90 Rp., ab Januar 1963 erschienene Hefte Fr. 1.15, von 10 Stück an Fr. 1.05.

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern zur **Ansicht** (nur im Inland).

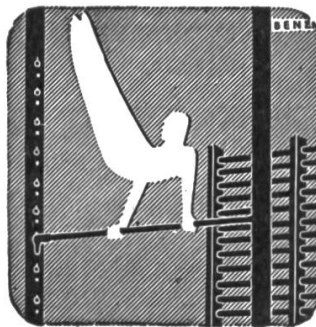
Bestellungen richte man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis**, Gutenbergstrasse 13, **St. Gallen**.

Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgeräte-Fabrik

Turn- und Turnspiel-Geräte

Fabrik in Ebnat-Kappel (SG) Telefon (074) 7 28 05
Bureau in Küsnacht (ZH) Telefon (051) 90 09 05



ROHR

Peddigrohr	Tonkin
Bambus	Malacca
Perlbambus	Manilla
	Manau

Vereinigte Blindenwerkstätten

Neufeldstrasse 31 Postfach Bern 9 Tel. (031) 2 34 51